H. g. hung.
238. c

H.g. num. 238 l Wedekind

<36603865260011

<36603865260011

Bayer. Staatsbibliothek

H. G. hum.
238

H. g. hum.
238 c

# Das
# Johannisfeſt
## in der
# Freimaurerei.

Mit
Anmerkungen für nachdenkende Brüder.

Von dem

Freiherrn v. Wedekind, d. A.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gedrucktes Manuſcript für Brüder.

---

Frankfurt am Main,
bei den Gebrüdern Wilmans.
1818.

»Obſchon der Geiſt des Maurerthums auffordert, die Menſchheit zum höhern Lichte zu führen, verlangt man doch Dunkelheit und mögte im Kreiſe der Freimaurerei die geiſtige Gewaltherrſchaft der Zenſur und des Prozeß⸗zwanges handhaben, während die weiſeſten der Fürſten, weil ſie das Licht nicht zu ſcheuen haben, Preß⸗freiheit erklären. Ein neuer Beweis, daß die Freimaurerei, welche, ihrer Natur nach, höher, als der große Haufe der Zeitgenoſſenſchaft ſtehen ſollte, an manchen Orten tie⸗fer liege, als dieſe, und deßwegen als entartet, als von ihrem eigenen Menſchen abgefallen, anzuſehen iſt. — Dar⸗um iſt es Zeit, daß es Licht werde auch in dieſer Ge⸗gend des menſchlichen Strebens.»

S. Zſchocke Ueberblick des gegenwärtigen Zuſtandes der Freimaurerei in Europa. In den Ueberlieferungen zur Geſchichte unſerer Zeit. Arau 1817. N. 5.

## Vorwort.

Dem nachſtehenden freimaureriſchen Vortrage in der ger. und vollk. eklektiſchen Loge zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe in Worms am dießjährigen Johannisfeſte, habe ich in der Eile aus meinen Notaten allerlei Bemerkungen hinzugefügt, deren Inhalt bei dem allgemein rege gewordenen Nachdenken über eine höchſtnöthige Reform unſers Inſtituts manchem Bruder zu ſtatten kommen kann. Möge ich nicht zu weit hinter den Erwartungen meiner Brüder zurückgeblieben ſeyn.

Iſt ein geheimes theoſophiſch-ethiſch-kosmopolitiſches Inſtitut noch immer nöthig, oder wenigſtens nützlich? Welche Stelle hat es un-

ter allen übrigen öffentlichen und geheimen Vereinen einzunehmen? Was hat bisher die Freimaurerei wirklich geleiſtet? War ſie auf ihrem rechten Platze? Welche Veränderungen müſſen mit ihr vorgenommen werden, wenn ſie die gerechten Anſprüche des Zeitgeiſtes erfüllen ſoll? — Für eigene Belehrung habe ich über die Beantwortung dieſer Fragen meine Anſichten niedergeſchrieben, und ich denke ſie in einem Werkchen: über den Werth der Freimaurerei, den Brüdern, welchen unſer Inſtitut mehr Zweck als Mittel iſt, zur Beurtheilung vorzulegen, ſobald ich mit der Ausarbeitung fertig bin. Unterdeſſen bitte ich, dieſen kleinen Verſuch, mit Rückſicht auf meine gute Abſicht, wohlwollend aufzunehmen.

Der Verfaſſer.

# Anzeige

## der erheblichſten Druckfehler, welche man vor Leſung dieſer Schrift zu verbeſſern bittet.

Hinter dem Titelblatt Zeile 11. ſtatt Menſchen lies Weſen.
S. 8. Z. 2. ſtatt Bannkorporationen lies Baukorporationen.
ſ 11. ſ 10. ſ auf ihre lies von ihren.
ſ 13. ſ 9. ſ errichtet lies verrichtet.
ſ 14. ſ 6 ſ 7. ſ ausgedehnt lies ausdehnt.
ſ 16. ſ 1. ſ Eſſäern lies Eſſener.
ſ 23. ſ 8. v. u. ſtatt noch lies nicht.
ſ 24. ſ 7. 8. v. u. ſtatt auch lies euch.
ſ 31. ſ 7. ſ Marns lies Marks.
ſ 36. ſ 3. v. u. ſtatt Aeltermaurer lies Aftermaurer.
ſ 37. ſ 12. ſtatt höhren lies hehrem.
ſ 39. ſ 5. hinter wurde ein :
ſ 42 ſ 1. ſtatt Anordnungen lies Anwendung.
ſ — ſ 8. ſ Vorſätze lies Vorderſätze.
ſ 45. ſ 15. ſ Weſens lies Meſſens.
ſ 58. ſ 3. v. u. ſtatt Löland lies Leland.
ſ 59. ſ 1. v. u. ſtatt Verordnung lies Verordnungen.
ſ 60. ſ 2. ſtatt Lawoie lies Lawrie.
ſ 61. ſ 6. ſ Maſcham lies Maſham.
ſ 62. ſ 11. ſ aus lies in.
ſ 71. ſ 5. nach Soamen lies der.
ſ — ſ 20. ſtatt Masonsy lies Masonry.
ſ 72. ſ 7. ſ ſcientiſche lies ſcientifiſche.
ſ 73. ſ 12. mit, wird ausgeſtrichen.
ſ 74. ſ 9. hinter Thatſachen lies zu prüfen.
ſ 81. ſ 7. v. u. vor Gott ſetze —"
ſ 87. ſ 4. ſtatt fünfte lies erſte.
ſ 89. ſ 4. v. u. ſtatt adressée lies adressées.
ſ 90. ſ 7. ſtatt cherchés lies chercher.
ſ 92. ſ 8. das Komma hinter Valentin wird ausgeſtrichen.
ſ — ſ ſ ſtatt Fludels lies Fludds.
ſ 97. ſ 8. hinter Independenz ein Komma.
ſ 99. ſ 7. hinter Schlußfolge das Komma und doch weg.
ſ 100. ſ 17. ſtatt Aſchmole lies Aſhmole.
ſ — ſ 18. ſ Maurereien lies Maurervereine.
ſ 102. ſ 10. ſ anzumeſſen lies anzumaßen.
ſ — ſ 5. v. u. ſtatt war lies kam.
ſ 107. ſ 1. v. u. ſtatt in lies aus.

## Ueber

# das Johannisfeſt der Freimaurer.

### Eine Zeichnung,

vorgetragen im wiedererbauten Tempel der Bruderliebe zu Worms im Jahre 5818.

Heute feiern wir das höchſte Feſt, das Bundesfeſt unſers Ordens. Herzerhebend iſt der Gedanke, daß in tauſenden von Logen, in jedem Welttheile, auf dem ganzen Erdboden alle Freimaurer dieſes Feſt mit uns begehen. Erfreulich iſt es dem Menſchheitsfreunde, dem Freimaurer, daß die nämlichen d. g. L. L. allen Brüdern, im Oſten und Weſten, im Süden und Norden dieſes Planeten, wenn ſie mit der B., dem Z. und dem W. wohl umzugehen wiſſen, auf ihrer irdiſchen Wanderung vorleuchten, damit das erhabene Ziel ihres Suchens, die wahre Beſtimmung des Menſchen, nie ihren Blicken entzogen werde.

Bedarf es noch anderer Betrachtungen, um unſer heutiges Feſt uns Allen zu verheiligen? — Vergönnt indeſſen Euerm Ehrenmeiſter, dem ſo ſelten das Glück zu Theil wird, in Euerm Oriente erſcheinen zu können, ſich über die beſondern Veranlaſſungen zu dieſer allgemeinen maureriſchen Feier, ſo viel es die noch übrigen Arbeiten des heutigen Tagewerks geſtatten wollen, gegen Euch auszuſprechen, und nachher Euere Blicke auf das Heilige unſers theoſophiſch-ethiſch-kosmopolitiſchen Inſtituts zu heften.

„Wir feiern heute den Tag Johannis des „Täufers, des Schutzpatrons unſerer Verbrü„derung. — Wir feiern den Tag des Stifters „derſelben. — Wir feiern das Andenken der „Karaktertugenden des mit ſtarrer Geradheit nach „Wahrheit und Recht ringenden Sittenreforma„tors Johannis des Eſſäers. — Nein (ſagen „Andere) wir feiern den Tag, wo vor Einhun„dert und Einem Jahre der Freimaurer-Orden „gegründet wurde; nein, wir feiern die Tren„nung der eigentlichen Freimaurerei, nämlich der „Arbeiten der Johannislogen, von der ſogenann„ten ſchottiſchen und der roſenkreuzerſchen Frei„maurerei.“ [1])

Es verlohnt ſich wohl der Mühe, geliebte Brüder! daß wir dieſe Meynungen prüfen und würdigen [2]). Jedes Feſt gewinnt durch die Wahrheit, die Wichtigkeit und den Umfang ſeines Gegenſtandes — und ich habe ja in dieſer Werkſtätte auf keine Brüder Rückſicht zu nehmen, die gern jede beſcheidene Unterſuchung aus der Freimaurerei verbannen mögten, nachdem die freie Kritik des achtzehnten Jahrhunderts die profane Welt erleuchtet hat [5]). Ich rede im Orient von Worms — in dem Oriente, wo ſchon vor dreihundert und einem Jahre das erſte unſerer Werkzeuge dem freien Gebrauche jedes Wahrheitsfreundes empfohlen wurde und der Vernunftglauben über die Leichtgläubigkeit den Sieg davon trug.

Warum wird Johannes der Täufer der Schutzpatron der Freimäurer genannt? — Das klingt doch ſonderbar! Sind wir denn eine kirchliche Brüderſchaft? — Sie gehört zu den Voreltern unſers Ordens.

Ehedem wählte ſich jede Brüderſchaft, das heißt, jeder Verein für beſondere ſogenannte gute Werke, und jede Zunft, irgend einen Heiligen zum Schutzpatron, wie auch noch in katholiſchen Städten gebräuchlich iſt. — Die vor Errich-

tung der Zünfte aus den römiſchen entſtandenen chriſtlichen Bannkorporationen des Mittelalters waren mit den Mönchen in genauer Verbindung, und ihr *gutes Werk* war die Erbauung von Kirchen und Klöſtern, welches ihnen auf den Namen einer Brüderſchaft Anſpruch gab. Unſer *Johannes* wurde unter die chriſtlichen Heiligen gezählt. Als ſich nun ohngefähr im dreizehnten bis vierzehnten Jahrhunderte, wo nicht früher, die Bauleute in Britannien in eine *Brüderſchaft* [4]) vereinigten; ſo fiel ihre Wahl auf den heiligen Johannes den *Täufer*. Wer in ihre Brüderſchaft aufgenommen wurde, mußte ſeine Hand auf das ihm von einem der Aelteſten vorgelegte Evangelium Johannis *des Evangeliſten* legen, welches auf Johannes den Täufer beſondern Bezug hat [5]), mittlerweil die Regel der Brüderſchaft, nebſt den Geſetzen, vorgeleſen, und auf deren Feſthaltung bei Johannes dem Täufer gelobt wurde. — Nach dem *altengliſchen* Ritual (der Werkmaurerſchaft) ereröffnete der M. v. St. die □ mit folgenden Worten: „Dieſe □ iſt im Namen des heiligen „Johannes eröffnet, und es wird Jedem ver„boten zu fluchen, zu lärmen, zu murren, aller„hand unehrbare Reden zu führen oder Unord-

„nungen zu treiben, bei keiner geringern Strafe, „als ſolcher, welche die Mehrheit der Stimmen „nach Umſtänden beſtimmen wird.“

Die Brüderſchaft der Bauleute in England nahm zwar 1509 unter Heinrich VIII. ein Ende, weil von dieſem Könige die in London ſo bedeutende Zunftgerechtigkeit der Kaufleute auch auf die Handwerker ausgedehnt wurde, und weil nun Zimmerleute, Schloſſer, Steinmetzen und andere in das Bauweſen einſchlagende Profeſſioniſten, beſondere, eigene Zünfte bildeten. Aber die Maurerinnung, als der wichtigſte Theil unter den Bauleuten, behielt den alten Schutzpatron bei, weil auch in ihr die Einrichtung und die ſogenannten Geheimniſſe der vorigen Brüderſchaft aufbewahrt wurden. Nach Heinrich VIII. und Eduard VI. Tode trug der Biſchof von Wincheſter, John Poynel, der Königin Maria, welche 1554 die katholiſche Religion wieder einführte, zu Gunſten der Maurer vor: die alten freien Maurer hätten darum Johann den Täufer zu ihrem Schutzpatron erkieſ't, weil ſie ſeine Regel angenommen, indem er gelehret habe, „daß der, welcher zwei Kleider habe, eins dem Dürftigen geben, und daß der, welcher Speiſe habe, auch dieſe mit

dem Dürftigen theilen; überhaupt aber Jedermann mit dem, was er habe, zufrieden ſeyn, und ſittlich leben ſolle.“ Worauf die Brüderſchaft von ihr in Schutz genommen wurde. *) Rapin de Thoyras ſchrieb in ſeinen glaubwürdigen Nachrichten **), daß der König Wilhelm III., als er im Jahre 1693 zum Mitgliede der Maurerzunft aufgenommen und von dem bisherigen Zwecke derſelben (wohinein ſich allerdings viel Fremdartiges gemiſcht hatte) unterrichtet worden war, darauf bedacht geweſen wäre, „ein reines Moralgeſetz bei ihr einzuführen, wozu ſich auch ſämmtlich Verbundene bekannt und hernach, gleich der vorigen „Brüderſchaft, vielerlei Gutes in England geſtiftet, in Frankreich aber viel Unheil angerichtet haben.“ [6]) Alſo erhellet aus dieſer Stelle, daß bei der Reorganiſation der maureriſchen Verbindung durch König Wilhelm III. am Ende

---

*) Ueber den Freimaurerorden, Germanien 1752. Ein glaubwürdiges Buch.

**) Rapin de Thoyras von der Ankunft und dem Wachsthum einer Sekte, welche anjetzo viel Aufſehen erregt hat. Aus dem Franzöſiſchen. Hamburg 1739. S. 12.

des ſiebenzehnten Jahrhunderts auch die Verehrung Johannis des Täufers beibehalten wurde, wenn auch, nach der kirchlichen Reformation in England, der Ausdruck Schutzpatron nicht mehr ſchicklich geblieben wäre. Wir haben daher allerdings die Fortdauer des Johannisfeſtes als eine Erinnerung an die alte Brüderſchaft der freien Maurer zu betrachten.

Sollte aber wohl gar die Freimaurerei (abgeſehen auf ihre maureriſchen Formen) von Johannes dem Täufer herrühren? das heißt, iſt er als der Stifter derſelben zu betrachten, oder findet wenigſtens zwiſchen ihm und der Freimaurerei ein beſonderer Bezug ſtatt?

Viel Schönes und auch allerley nicht Unwahrſcheinliches läßt ſich ſagen, wenn wir nach dem Inhalte gewiſſer ſogenannter höherer Grade, wie auch nach dem hinreiſſenden profanen Vortrage des gelehrten Bahrdts *), uns die Sekte der jüdiſchen Eſſener, als eine edle geheime Verbindung philoſophiſcher Köpfe und philanthropiſcher Herzen vorſtellen wollen, die ſehr planmäßig darauf hinarbeitete, das Volk von ſeinem Aberglauben zu befreien, daſſelbe von

---

*) Briefe über die Bibel im Volkston. B. II.

ſeiner thörichten Erwartung eines politiſchen Meſſias zu heilen und ſeine Sittenloſigkeit zu verbeſſern. Johannes der Täufer, dieſer Eſſener einer, ſoll dazu beſtimmt geweſen ſeyn, den großen Reformationsplan zu eröffnen, indem er, durch ſeine ſonderbare Lebensart in der Wüſte, großes Aufſehen erregte, durch ſeine herben Predigten das Volk erſchütterte, durch ſeine Prophezeihungen die Erwartung der nahen Ankunft eines moraliſchen Meſſias vorbereitete, und durch die Aufnahme in ſeine Verbindung dem künftigen Meſſias im Voraus eine große Menge von Anhängern gewann. Aus der Natur der Sache ſoll weiter folgen, daß dieſe Johanniſtiſche Verbindung aus drei Graden, nämlich aus Regierenden, Wirkenden und Handelnden zuſammengeſetzt geweſen ſeyn mußte. Den höchſten Grad hätten die Eſſener ſelbſt, von welchen der große Reformationsplan entworfen worden war und geleitet wurde, ausgemacht. Auf dieſen Grad der Regierenden wäre der zweite Grad der Wirkenden, nämlich derer, welche die erhaltenen Aufträge vollziehen mußten, gefolgt; dieſe könne man Johannis Vertraute nennen. Der dritte Grad habe aus dem Volke des Ordens (den Novizen) beſtanden, dem die

Lehren und Aufträge, zum Glauben und Gehorchen, mitgetheilt worden waren. Zur Einweihung in dieſen Grad habe man ſich der Taufe, dieſes auf die moraliſche Reinigung ſich beziehenden Symbols bedient. Der Jordan habe die Loge vorgeſtellt; die Aufnahme ſey vom Meiſter Johannes durch dreimaliges Untertauchen ins Waſſer, wobei wahrſcheinlich auch noch andere Zeremonien ſtatt fanden, errichtet worden. Das Ordensgelübde ſey geweſen, Buße zu thun, an die baldige Erſcheinung eines moraliſchen Meſſias zu glauben und dieſem gemäß in der Gemeinſchaft mit andern Gläubigen zu handeln. — Zu ſeiner Zeit ſey dann der heimlich in Egypten, im Schooße des innern Ordens, für ſeine Beſtimmung ausgebildete Jeſus erſchienen, von Johannes getauft und von ihm als Chriſtus, als moraliſcher Meſſias, proklamirt worden. — Nachher wäre zwar der edle Johannes ein Opfer ſeines Feuereifers geworden, aber ſein Zweck, Jeſus die Laufbahn zur Weltreformation zu eröffnen, wäre doch nicht ganz fehlgeſchlagen, darum er die vorzügliche Verehrung der Freimaurer verdiene.

„Weil ſich das nun alles ſo verhält (ſagt man) alſo iſt die Freimaurerei nichts anders,

als eine Fortſetzung des die moraliſche Weltver⸗
beſſerung bezweckenden geheimen Inſtituts in der
Sekte der Eſſener, aus welcher Johannes und
Jeſus als kräftige Werkzeuge in ihrer Zeit her⸗
vorgingen. Da aber der Zweck dieſes geheimen
Inſtituts ſich auf alle Jahrhunderte ausge⸗
dehnt, obgleich in jeder Zeit nichts anders ge⸗
ſchehen darf, als was der Zeit angemeſſen iſt;
ſo nöthig es auch iſt, in jeder Zeit Samen aus⸗
zuſtreuen, der erſt in Jahrhunderten ſeine Früch⸗
te tragen kann; ſo war es die Abſicht des höch⸗
ſten Baumeiſters a. a. W. W. dieſe dem Adam,
dem Noah, dem Abraham, dem Moſes
und mehrern Propheten durch auſſerordentliche
Offenbarungen mitgetheilten Ideen, in einem in⸗
nern Oriente von unbekannten Obern fortzu⸗
pflanzen, damit es der moraliſchen Erziehung
des Menſchengeſchlechts nie an einer nöthigen
Richtung fehlen mögte. — Zu dieſem innern
Oriente (vielleicht in Rom) ſind Alle berufen,
aber nur wenige auserwählet. Johannes der
Täufer trat als rauher Aſcet, mit der nackten
Wahrheit auf; Jeſus ſprach in Gleichniſſen,
und wirkte durch Wunder; aber die Erfahrung
hat gelehrt, daß der Glauben des Volkes nur
durch Zeremonien und Symbole, in kirchlicher

Zucht, geleitet werden kann; und daß er wohl geleitet werden müſſe, wenn endlich Einheit im Glauben, eine Heerde und ein Hirte, eine Kirche und ein geiſtliches Oberhaupt hervorgebracht werden ſolle; wo alsdann das wahre Licht allen Menſchen mitgetheilt werden dürfe, weil alle glauben werden.«

Fistula dulce canit. Wer verkennt hier am Schluſſe des Vortrages, die geheime Lehre der Jeſuiten? Iſt ein anderer Vortrag eingreifender, wenn man aufgeklärte und gebildete, aber zur Schwärmerey hinneigende Menſchen, indem man ihnen hellere Aufklärung zu geben ſcheint, zur geiſtlichen Hierarchie hinüber führen will? Der bedächtliche Menſch erkennt wohl, daß man durch Begünſtigung und Verbreitung des Aberglaubens und der Vorurtheile zwar einen allgemeinen Glauben, aber auch eine allgemeine Verfinſterung hervorbringen würde.

Die unerbittliche Geſchichte frägt nicht nach Hypotheſen, ſondern nach den Beweiſen angeblicher Thatſachen. Aus den unvollſtändigen Nachrichten von Philo und Joſephus *) wiſſen

*) Philonis opera. p. 691. Josephus de bello Judaeorum. VIII. 2.

wir, daß die Eſſäer unter den Juden ohnge⸗fähr den Platz einnahmen, als unter uns Chri⸗ſten die Herrnhuter. Zwar legte jene Sekte den Deismus: Glauben an Gott, geiſtige Auf⸗erſtehung und Vergeltung des Guten und des Böſen zum Grunde; zwar hatte ſie ſich aus der pythagoräiſchen und griechiſchen Philoſophie man⸗ches angeeignet; aber ſie hielt mit Strenge auf das moſaiſche Geſetz. Kosmopolitiſche und phi⸗lanthropiſche Anſichten ſcheinen ihr fremd geblie⸗ben zu ſeyn. Die Eſſener führten ein beinahe mönchiſches Leben; ja ſie waren großentheils dem Cölibate zugethan. Man erblickt keine Verehrer einer natürlichen Religion, die aus der Beob⸗achtung der Natur überhaupt, wie aus der Men⸗ſchenbeobachtung insbeſondere, hervorgeht. Viel⸗mehr verwarfen ſie die Beobachtung. Philo, der ſie genau kannte, der ſie auch, ihrer ſtren⸗gen Sittlichkeit wegen, ſchätzte, ſchrieb von ih⸗nen: »ſie überließen die Naturlehre, als der »menſchlichen Natur weit überlegen, hochtraben⸗»den Schwätzern; aber die Philoſophemen über »das Weſen Gottes und über die Schöpfung des »Weltalls beſchäftigten ſie deſto mehr.« Die griechiſchen Vorſtellungen über das Einleben der Seelen in die Leiber, über die Auswanderung

der Seelen nach dem Tode, über die Inſeln der Seligen, und tauſend willkührliche Annahmen mehr, beſchäftigten ihre Phantaſie. *) Zwiſchen dem Bunde der Eſſener und dem Freimaurerverein iſt jede geſchichtliche Verbindung ſogar ungedenkbar. —

Alſo eignen ſie ſich keineswegs zu Stammvätern eines Inſtituts, wie das unſrige, wenn auch bei der Gründung der Freimaurerei von ihnen, wie von andern Inſtituten des Alterthums, manches entlehnt worden ſeyn mag. 7) Der ächte Freimaurer ſoll vor Allem nach Wahrheit ſtreben; und wären die Hypotheſen auch noch ſo ſchön, ſo darf er ſie darum nicht für geſchichtliche Wahrheiten anſehen, wenn keine erwieſene Thatſachen ſie bekräftigen; auch nicht einmal wahrſcheinlich darf er ſie finden, wenn ſie mit andern erwieſenen Thatſachen nicht zu vereinbaren ſind. Wir kennen überdem hiſtoriſch unſere Freimaurerei als ein neues, und höchſtwahrſcheinlich von Chriſtoph Wren im 17ten Jahrhunder-

*) S. auch Schmids Kirchengeſchichte B. 2. und Krauſens Anmerkungen zu Lawrie's Geſchichte der Freimaurerei.

te gebildetes [8]) Inſtitut, welches an maureriſche Formen gebunden iſt.

Ganz verſchiedenartig iſt die Meinung derer, die annehmen, die Freimaurer verehrten Johannes den Täufer im Gegenſatz von Jeſus. Man bezieht ſich darauf, daß, nach der Verſicherung der Evangeliſten, unſers Johannes Glauben an die Meſſianität von Jeſus in der Folge geſchwankt haben müſſe, weil er ihm, nachdem Herodes ihn hatte einkerkern laſſen, von ſeinen Vertrauten zuſchickte, um ihn zu befragen: ob er denn auch wirklich der wahre Meſſias ſey? Worauf ihm aber Jeſus antworten ließ: »Saget Johanni wieder, was ihr ſe»het und höret. Die Blinden ſehen, die Tau»ben hören, die Lahmen gehn, die Ausſätzigen »werden rein, die Todten ſtehen auf und den »Heiden wird das Evangelium gepredigt. — »Seelig iſt, der ſich nicht an mir ärgert!» Wer kann gefühllos bleiben bei der Vorſtellung von dem Eindrucke, welche dieſe Antwort ſowohl auf Johannis Vertraute, wie auf den armen Gefangnen ſelbſt machen mußte! Alle hatten wohl ſich eingebildet, daß bey dieſer Gelegenheit Jeſus ſeine Meſſianität durch ein Wunder beſtätigen ſollte, und daß er

ſeinen Vetter und Herold, welcher ihm die gute Aufnahme vorbereitet und auch ſeinetwegen ſchon Gefahren überſtanden hatte, nicht im Stiche laſſen und dem Schwerdte des Henkers Preiß geben würde — aber Jeſus entwich bey der Nachricht von Johannes Tode ſchnell in die Wüſten, ohne ſich mit Wiederbelebung des Enthaupteten zu beſchäftigen. Daß unter ſolchen Umſtänden aus den Vertrauten, den Schülern und Anhängern des Täufers, Feinde Jeſu werden mußten, wäre begreiflich. In der That müſſen ſie damals der Lehre Jeſu ſehr nachtheilig geworden ſeyn, weil Johannes der Evangeliſt ſein Evangelium in keiner andern Abſicht geſchrieben zu haben ſcheint, als um die Meſſianität des Erſtern gegen die Einwendungen der Johanniſten, die auch noch, zumal in Perſien, unter dem Namen Sabier, eine zahlreiche Kirche bilden, auſſer Zweifel zu ſetzen [9]). In mauteriſcher Entfernung von allem, was zur Polemik der Kirche gehört, enthalte ich mich jedes Urtheils über dieſe hiſtoriſchen Thatſachen; wohl aber kann ich meine Brüder verſichern, daß ich zwiſchen den Freimaurern und Johanniſten oder Sabiern, keine Spur von Verbindung angetroffen habe, ſo wenig, als zwiſchen uns und den

Johannitern, nämlich den Rittern des Johanniterordens, eine Verbindung ſtatt findet; obgleich zwiſchen dieſem *) und uns den Freimaurern eine Aehnlichkeit in den Formen nicht zu läugnen ſteht, welches ſich ganz ungezwungen daher erklärt, weil in den Gebräuchen der geheimen Geſellſchaften überhaupt wenig Originelles anzutreffen iſt und in ihnen auf die Nachahmung anderer angeſehener Inſtitute großer Werth gelegt wird.

Uebrigens muß allen denen unter uns, welche das Chriſtenthum als eine poſitive Religion bekennen, **) und ſich in unſerm Johannes den Vorläufer des im Fleiſche geoffenbarten Gottes [9b] vorſtellen, der Johannistag noch einen höchſt wichtigen Gegenſtand der Verehrung mehr darbieten. Aber dieſe Betrachtun-

*) ſ. Das bekannte Buch Mac-Benac, oder über das Poſitive in der Freimaurerei. 2te Aufl.

**) So gerne ich der Meinung derer beitrete, welche das Chriſtenthum ohne Rückſicht auf kirchliche Dogmen, für identiſch mit der Freimaurerei anſehen ſo nöthig bleibt es gleichwohl dieſe von allem, was man chriſtliche Kirche nennt, zu unterſcheiden, damit kein Bruder in ſeinem kirchlichen Glauben geſtört werde.

gen, ſo herzerhebend ſie ſeyn mögen, gehören nicht in die Maurerhalle, ſondern in die Kirche. Wie könnte ſich ſonſt unſere Pforte jedem recht⸗ſchaffenen und gebildeten Manne eröffnen, wenn derſelbe nur ein Verehrer der allgemeinen, und inſofern katholiſchen, natürlichen Religion iſt, dieſer Religion, welche in kultivirten Staaten je⸗der andern zum Grunde gelegt und nur von dem blinden Heiden verkannt wird. [10]) Und wie nö⸗thig iſt dieſe kosmopolitiſche Einrichtung unſers Inſtituts, weil ſonſt leicht Zänkereien über kirch⸗liche Dogmen die brüderliche Eintracht und die Annehmlichkeit unſerer Verſammlungen ſtören würden, deren Erhaltung den Stiftern unſers Ordens ſo ſehr am Herzen lag! [11])

Was uns Freimaurern das Andenken an unſern Johannes vorzüglich theuer machen ſoll, ſind die uns von ihm überlieferten Karak⸗terzüge deſſelben, die in den Augen jedes Bie⸗dermannes ſich zum Bilde dieſes kräftigen Men⸗ſchen vereinigen werden.

Ganz vorzüglich bezeichnet unſern Johannes ſeine ſtarre Geradheit, womit er, ohne Rück⸗halt, die Dinge bey ihrem wahren Namen nannte, und demnächſt ſeine, wenn auch zu ſtrenge, Verzichtleiſtung auf das Angenehme

Ein Feind der Convenienzmoral, die jeden Stein des Anſtoßes umgeht, die allenthalben wo von Wahrheit und Recht die Rede iſt, ſich gern hinter die Bollwerke der Paßivität verbirgt und nur auf die Erreichung des Angenehmen ſich bezieht, wollte Johannes, daß alle Handlungen aus dem Prinzip der Gerechtigkeit abgeleitet werden ſollten. Ueppigkeit und Römerdruck hatten ſeine Nation verderbt, entnervt. Man achtete die Gerechtigkeit nicht als ein aus dem Bedürfniſſe der Vernunft hervorgehendes Prinzip der Geſetzlichkeit und Pflicht; man war nur gerecht, wo die Gerechtigkeit konvenirte, und es konvetirte alles, was den Sinnen und den Begierden ſchmeichelte. Was keinen Sinnekitzel gewährte, was der Eitelkeit, der Hoffarth, der Herrſchſucht, der Habſucht, u. ſ. w. nicht ſchmeichelte das unterblieb, wenn es auch noch ſo gerecht geweſen wäre. Weil man aber für ſchicklich, für klug gethan hielt, ſein vermeyntes Beſtes zu befördern, ſo geſchah das Böſe; denn das vermeynte Beſte war immer das liebe Angenehme. Als nun jeder Menſch ſein eigenes, beſonderes Angenehmes hatte, indem Jeder ſein beſonderes Angenehme zum Ziele ſeiner Handlungen erhob, und als Jeder Egoiſt war: ſo be-

ſtanden keine Moralgeſetze mehr, ſondern nur noch Formen des Schicklichen. Dieſe Formen dienten den Egoiſten wie ein ſtillſchweigender Vertrag, galten unter ihnen für eine Art von Cartel, um ſich gegenſeitig in der Erreichung des Angenehmen nicht zu ſtören, ſondern ſich vielmehr darin behülflich zu werden, ſo gut das liebe Ich es geſtatten wollte — eine Maxime, welche der modernen, das Pflichtgeſetz ausſchließenden Bedeutung des Worts honnèteté angemeſſen iſt. [12)]

Unſer Johannes wurde ein Opfer ſeiner Geradheit. Laßt uns darum ſein Andenken ehren, weil man wohl fragen darf, wie es denn in der Welt ausſehen werde, wenn alle Männer, denen Wahrheit und Recht lieber iſt, als ihr Haupt, unter uns ausſterben ſollten? Wie würde es gehen, wenn der glatte, kluge Satz: »mache dich den Leuten angenehm, indem du, wo dein eigener Vortheil noch offenbar für das Gegentheil entſcheidet, nichts thuſt, nichts ſprichſt, als was ihnen angenehm ſeyn kann,« allgemeine Maxime werden ſollte? — Ja, wenn wir unter lauter weiſen, guten, gerechten Menſchen lebten; dann wäre dieſe Maxime meiſtens zuläſſig; aber eben darum, weil dieſes der Fall leider nicht iſt, ſo taugt die Regel nur für die glatten und

klugen Menſchen. Sie drückt ja nichts anders aus, als heule mit den Wölfen unter denen du lebſt. — »Wird es auch euch ihr Egoiſten! wenn ihr bei vollem Bewußtſeyn dem Grabe euch nähert, zu irgend einem Troſte gereichen, wenn ihr von euch rühmen könnt, daß ihr die Konvenienzgeſetze gehörig befolgt und recht klug, recht pfiffig, euch benommen habt?« O wie vollſtändig habe ich das Gewicht dieſes Rückblicks empfunden, als ich ohnlängſt, dem Beginnen eines andern Lebens (und wie alle Wahrſcheinlichkeit ausſprach, nach nur noch einer Viertelſtunde) entgegenblickend, der unendlichen Gnade des höchſten Baumeiſters aller Welten meine Seele empfehlen mußte. — »Ueberlegt doch ihr Egoiſten, daß ihr für euer diesſeitiges Benehmen, in ſo fern es nur ein unkluges Benehmen war, jenſeits nicht büßen dürft, weil ihr dafür ſchon hier gebüßt habt. Eben ſo wenig wird auch in dieſem kritiſchen Momente, das Urtheil der Menſchen, wenn es auch noch ſo günſtig wäre, zum Troſte dienen; vielmehr würdet ihr wünſchen, von der ganzen Welt gehaßt zu werden, wenn ihr euch dadurch nur das Bewußtſeyn das Wahre und Gerechte immer gewollt zu haben, weil das Wahre wahr, und weil das Gerechte gerecht iſt, erkaufen könntet. —

O wie gern würdet ihr dann euer gemächliches Krankenlager verlaſſen, in den Kerker unſers Johannes gehen und euern Kopf hergeben!«

Die Phariſäer, welche man beſchuldigt, Meiſter in der Moral des Angenehmen oder in der ſogenannten Glückſeligkeitslehre, wovon ich hier geredet habe, geweſen zu ſeyn, waren daher die Hauptgegner unſers Johannes, wie ſeine herben Ausfälle anzeigen. — — O daß es auch unter uns Freimaurern keine Phariſäer geben möchte, die auf ihre geſtickten Schürzen ſo hohen Werth legen, wie einſt die Phariſäer auf die breiten Säume an ihren Kleidern; und die eben ſo, wie ſie, ein langes Wortgepränge lieben. Hütet Euch vor den Saalbadern, die mit ſüßlichen Worten, brüderlichen Umarmungen und mit erkünſtelter Demuth — oder die mit Gleichmuth und Kälte, geheimnißvollen Reden und myſtiſchen Phraſen, oder auch mit dem Anſtande eines unaufhörlich Suchenden, Euere Aufmerkſamkeit zu reizen ſuchen.

Wir wollen zu einer andern Betrachtung übergehen und die Frage unterſuchen, ob wir auch wirklich den Sitten unſerer Vorfahren huldigen, wenn wir das Johannisfeſt begehen? — In der 28ten der allgemeinen Verord-

nungen unſerer höchſten Loge ſteht geſchrieben: »In alten Zeiten kamen die Meiſter, Vorſteher und Geſellen am St. Johannistage entweweder in einem Kloſter, oder auf der höchſten Spitze eines nahen Hügels, mit anbrechendem Tage zuſammen. Und nachdem ſie da ihre neuen Beamten gewählet, begaben ſie ſich in gehöriger Form herunter zu dem Ort des Feſtes, welches entweder in einem Kloſter, oder in eines vornehmen Mannes Hauſe, oder in einem geräumigen Gaſthofe, den ſie für wohlgebauet hielten, gehalten wurde.« — So — im Freien, wo der Himmel unſere Decke und die Erde unſer Fußboden iſt, und wo ſich nach allen Weltgegenden blicken läßt, ſo weit das Auge reicht, in dieſer großen □ ſollte eigentlich das Johannisfeſt begonnen werden, und ſo feiern es auch noch verſchiedene Logen.

Aber erfreulicher, als Würdigung eines alten Gebrauches, muß uns der Gedanke werden, daß wir an dem auf den 24ten Juni fallenden Johannistage das Jahrsfeſt unſerer höchſten Mutterloge, welche Heute vor Ein Hundert und Einem Jahre gegründet wurde, zu feiern haben. — Laſſet uns hier einige Blicke auf die Geſchichte unſers Ordens werfen.

Unleugbar gewährten die Maurervereine in

Britannien durch die großen politiſchen und kirchlichen Unruhen im 16ten und im 17ten Jahrhundert ein wichtiges Intereſſe für Männer, die ſich nicht ſelbſt mit dem Bauweſen beſchäftigten. Die Parthei der Unterdrückten und der Mißvergnügten ſuchte in den vielgeltenden Zünften, denen ſie als Ehrenmitglieder angehörten, oder von denen ſie ſich als freie und angenommene Maurer aufnehmen ließen (wie in England bei allen Zünften dieſe Aufnahme von Nichtkunſtgenoſſen gebräuchlich iſt), angenehme Unterhaltung, Troſt, Schutz und ſtilles Wirken. Vorzüglich war es die Maurerzunft, der ſie ſich anſchloſſen, weil, der Natur der Sache nach, unter den Bauverſtändigen viele gebildete Männer ſeyn mußten, weil die Traditionen von der alten, mit dem Mönchthume verwebten Brüderſchaft einen Hang zur Schwärmerei und zum Verheimlichen in dieſer Verbindung einheimiſch gemacht hatten, und weil ohnehin eine Zunft, die in der Gründung von Prachtgebäuden ihren vorzüglichen Gewinn und Glanz finden mußte, auch durch ihr Intereſſe an eine Dynaſtie und an eine Kirche gebunden war, welche Prachtgebäude errichtete und unterhielt. Auch war die Regierung Heinrich VIII. wohl nicht geeignet, der Reformation

welche er einführte, das Anziehende einer höhern Moralität zu verleihen und die Maurer wegen der Einziehung von gegen tauſend Kirchen und Klöſtern gleichgültig zu machen. — Als aber nachher die kirchliche und die politiſche Revolution in England zu tiefe Wurzeln geſchlagen hatte, und als die Bauleute durch Errichtung profaner Prachtgebäude Entſchädigung fanden, ſo veränderte ſich nicht nur die Stimmung unter den Werkmaurern, ſondern auch die Hoffnung der angenommenen freien Zunftmitglieder auf den Erfolg einer Gegenrevolution. Hatte daher das Intereſſe, welches die einen mit den andern verband, ſchon unter der Regierung des weiſen Königs Wilhelm III ſehr abgenommen, ſo mußte der Eifer für die geheime, nicht techniſche, Verbindung, ganz erkalten, als unter der Thronfolge des hannöveriſchen Kurhauſes 1702 die neue Ordnung der Dinge ſich befeſtigte. Die angenommenen (accepted) freien Maurer zogen ſich allmählig zurück. Darum gerieth die (nicht techniſche) maureriſche Verbindung in einen an beinahe gänzliche Auflöſung gränzenden Verfall. Nur einige Logen erhielten ſich; aber auch dieſe wurden nur von Wenigen beſucht, ja ſogar die Feier des Johannisfeſtes unterblieb, wie Anderſon in

ſeiner amtlichen Geſchichte der Freimaurerei angemerkt hat.

Einige Brüder, die wohl eingeſehen hatten, daß eine Verbindung zweier ſo heterogener Beſtandtheile, wie einerſeits die angenommenen und anderſeits die techniſchen Maurer waren, nicht länger ſo beſtehen konnte, die aber dennoch, der Annehmlichkeit und des moraliſchen Zwecks der maureriſchen Zuſammenkünfte wegen, dieſe Art von Verbindung lieb gewonnen hatten, beſchloſſen zwar ſchon im Jahr 1702 *) künftig mehr auf die Ausdehnung des Privilegiums der freien Maurer, auf Männer aus allerlei angeſehenen Ständen, welche die Würde der Geſellſchaft, als einer ehrwürdigen Brüderſchaft zu unterſtützen bedacht ſeyn wollten, Rückſicht zu nehmen; aber ihre Bemühungen hatten wenig Erfolg. Auch Chriſtopf Wren [13] der bisher die Seele der Verbindung geweſen war, entzog ſich derſelben, vielleicht weil er, ein Begünſtigter Carls II, ſich nicht mehr auf ſeinem Platze fühlte. Man lieſ't auch kein Wort von maureriſchen Feierlichkeiten, als Wren, nach Vollendung des Baues der prächtigen St. Paulskirche, das Kreuz auf

---

*) Free Masons Calendar for Year 1775.

die Spitze der Kuppel ſetzte und das ſo lange erſehnte Baufeſt beging.

Im Jahr 1716 traten endlich die Ueberbleibſel der vier in London noch nicht gänzlich aufgelöſeten Logen zuſammen, um vorläufig eine beſtehende (permanente) große Loge zu bilden und einen Großmeiſter zu erwählen. Ein wichtiger Schritt, weil vor Wren die ehemaligen, von Anderſon ſogenannten, Großmeiſter, nichts anders, als von dem Könige ernannte Oberaufſeher und Patrone der Maurer waren, und weil es ehedem keine ſtändige große Logen, ſondern nur vierteljährige Zuſammenkünfte der Deputirten einzelner Logen (Handwerksämter) gab, wobei der ſogenannte Großmeiſter, oder deſſen Bevollmächtigter, den Vorſitz führte, und worin über die allgemeinen Angelegenheiten der Maurer berathſchlagt wurde. Bei einer ſolchen Einrichtung konnte wohl ein techniſcher Verein, eine Zunft, aber keine Brüderſchaft, und kein Orden, wie der unſrige, gedeihen.

Am Johannistage des folgenden Jahrs (1717) verſammelte ſich die Brüderſchaft wieder (in dem Bierhauſe zur Gans) um definitive Wahlen vorzunehmen, die alten Gebräuche der Brüderſchaft in eine feſte Ordnung zu bringen

und um ſolche Rituale feſtzuſetzen, welche für diejenigen Mitglieder paßten, aus denen nunmehr die Logen beſtünden. *)

Die neue große Loge (unſere hinſichtlich der Verbindung mit der großen Maurerkette, höchſte Loge) arbeitete nach ihren Anſichten die alten Pflichten der Maurer (old Marns) für das nunmehrige bloß moraliſche Inſtitut um, ſie gab den alten Ritualen der Maurer ihr zweckmäßig dünkende Abänderungen [14]) und ſie beſtimmte, nach und nach, in allgemeinen Verordnungen (général regulations) die Einrichtung des Logenweſens [16]). Die jährliche Feier des Feſtes Johannis des Täufers, als höchſten Feſtes der Freimaurerei, wurde nicht übergangen, (ſ. die 22te Verordnung), obgleich die Feier Johannis des Evangeliſten angeordnet und die Wahl der Beamten an demſelben zugeſtanden wurde.

Das Johannisfeſt wurde ein allgemeines Feſt der geſammten Freimaurerei, weil es von den mit dem brittiſchen Großmeiſterthume unvereinigt gebliebenen brittiſchen und irrländiſchen Logen

*) Vergleiche mit Anderſon den Free Masons Calendar for Year 1775.

ebenfalls beibehalten wurde, nachdem nämlich die Logen in York, Edinburg und Dublin nunmehr aus ihrem Schlafe erwacht waren und die Londoner darin nachgeahmt hatten, daß ſie ſich ebenfalls als permanente große Logen konſtituirten, auch wie dieſe, von der Werkmaurerei getrennte Johannislogen unter allerlei nicht ſehr bedeutenden Abweichungen einrichteten und zu ihrem Wirkungskreiſe machten. *) Die neulich im Jahr 1813 erfolgte gänzliche Vereinigung der großen Logen von London und von York, hat hinſichtlich des Johannisfeſtes keine Abänderung verurſacht; und es wurde auch in unſerm eklektiſchen Bunde, vor der Vereinigung unſerer Direktorialloge mit der höchſten Loge in London, [16]) feierlich begangen. Mit dem größten Vergnügen erinnere ich mich des Johannisfeſtes vom Jahre 1787, welchem ich in Neuwied beiwohnte.

Dank, Pflichtgefühl und allgemeines Ordensintereſſe, werden uns immer mit der höchſten Loge in London, welcher wir durch Dazwiſchenkunft unſerer hochw. Provinzial- und Direktorialloge

---

*) S. Lawrie Geſchichte der Freimaurerei nebſt einem Bericht über die Loge von Schottland.

in Frankfurt, in Beharrlichkeit bei den Grundſätzen des eklektiſchen Bundes wie ſie im Jahre 1783 ausgeſprochen wurden, angehören, in treuer Verbindung erhalten, ſo lange jene ihren Wirkungskreis nur auf die nothwendigen Attribute eines in der Freimaurerei erforderlichen Zentralpunkts einſchränkt; ſo lange ſie, gegen alle Abwege vom Pfade des geſunden Menſchenverſtandes warnend, [17]) der eigentlichen Freimaurerei nichts Fremdartiges beimiſcht, und ſo lange ſie den royal Arch nicht als einen innern Orient, ſondern nur als ein von der Freimaurerei verſchiedenes Inſtitut betrachtet, welches weder direkt noch indirekt, auf die Freimaurerei Einfluß haben darf. [18])

Unſer heutiges Feſt iſt auch ein Feſt der Johannislogen ſelbſt. — Die Benennung, Johannisloge, kam erſt, der Auszeichnung wegen, auf, nachdem allerlei andere, ſich ebenfalls freimaureriſch nennende Vereine, die ächte Freimaurerei zu verunſtalten angefangen hatten. Gewiß bedurfte es aber dieſer Auszeichnung, um uns gegen das Gift des Aberglaubens und gegen die Einmiſchung in politiſche Händel und in kirchliche Angelegenheiten, ſicher zu ſtellen; wozu in

jedem, mit der Beſtimmung des Menſchen ſich beſchäftigenden, wenn auch noch ſo ſehr verbeſſerten Ordensſyſteme, ein Keim liegen wird, ſo bald es ſich mit dem Uebernatürlichen beſchäftigen, das Wirken von Auſſen nicht auf das Edle, Reinmenſchliche einſchränken, wohl aber mit kirchlichen, ohnfehlbar zu Religionsſtreitigkeit hinführenden Dingen ſich beſchäftigen will. [19])

Die Freimaurerei iſt ein theoſophiſch-ethiſch-kosmopolitiſches Inſtitut unter maureriſchen Formen. Kosmopolitismus (Weltbürgerei) wie unſer unvergeßlicher Bruder Wieland ihn dargeſtellt hat *), iſt unſer im Kreiſe der irdiſchen Beſtimmung des Menſchen beſchränktes Treiben. Wie viel Gutes können wir nicht in unſerer philantropiſchen Laufbahn ſtiften und wie ſehr kann dieſe nicht zur Verſchönerung unſers Lebens beitragen! Was auch die erſten Veranlaſſungen zur erſten Bildung der drei Grade der Freimaurerei — denn die alte Werkmaurerbrüderſchaft wußte nichts von Graden — geweſen ſeyn möge [20]); ſo iſt doch dieſe Eintheilung von unſerer höchſten Loge beibe-

*) S. Wielands Werke B. 30, S. 162. Ueber das Geheimniß des Kosmopolitenordens.

halten worden, weil ſie der Einrichtung eines Ordens entſpricht; und den Eklektikern war ſie theuer, weil der Gegenſtand, das Thema der Freimaurerei, ſich in drei Hauptabtheilungen zerlegen läßt. Selbſtveredlung, Veredlung Anderer in kosmopolitiſchem Wirken nach Auſſen, und die anſchauliche Erkenntniß der Methamorphoſe, die wir am Ziele unſeres Lebens erwarten; dieß ſind ja ohnſtreitig drei Aufgaben, deren jede ein Nachdenken erfodert welches durch zwei Ruhepunkte erleichtert werden kann. — Unſer heutiges Feſt iſt alſo auch ein Feſt der drei Grade, und zwar auch nur der drei Grade, welche in den Johannislogen gelten, weil mit dem dritten die Aufgabe der Freimaurerei geſchloſſen iſt, geſchloſſen bleiben muß, wenn wir uns in kein Labyrinth verirren und uns nicht kompromittiren wollen.

Mögen die gegenwärtigen und zukünftigen Brüder dieſes Orients nie vergeſſen, was hinſichtlich auf Reinheit der Freimaurerei die deutſche Geſchichte des Ordens allen nach Wahrheit und Licht ſtrebenden Logen mitgetheilt hat. — »»Im »Jahr 1781 entſtand in Hildesheim eine von »einem innern Oriente konſtituirte Loge, nicht »ſowohl durch Vorſatz der Stifter, als dadurch,

»daß ſie mit unbekannten, falſchgenann-
»ten und unſichtbaren Obern ſich eingelaſſen
»hatten, und durch dieſe getäuſcht und betrogen
»worden waren. Das lateiniſche Konſtitutions-
»patent war expedirt 1781 am 26ten Merz vom
»Oriente von Worms, aus dem heiligen
»Kapitel, und es hatten die Brüder, genannt
»I. E. (mit dem Tittel Ordinis roseae crucis
»et Scotorum Magister, sancti Capituli
»Odiensſis praepositus) und I. H. W. (titulirt,
»a secretis sancti Capituli circuli Rheni su-
»perioris roseae crucis senumque scotorum
»Ordinis Magistri) dieſes Patent unterſchrie-
»ben. — Es ſollte durch daſſelbe eine Roſen-
»kreuzerloge konſtituirt werden, die ſowohl in den
»drei Graden der Freimaurerei, als auch in den
»höhern Graden des Roſenkreuzer-Syſtems, re-
»zipiren und wahrſcheinlich auch lucriren ſollte.
»Dieſe Konſtitution wurde aber nirgends für
»gültig anerkannt.«"

Vielleicht wird es einem mit der Geſchichte
der Freimaurerei in dieſem Oriente vertrauten
Bruder gefallen, uns am nächſten Johannisfeſte
mit dem Treiben der Aeltermaurer, wovon ich
hier ein kleines Bruchſtück geliefert habe, näher
bekannt zu machen. Dieſe Mittheilungen wür-

den ſehr nützlich werden, weil zur Würdigung des Werths der Vernunft, die Geſchichte des Unſinns; wie zur Würdigung des Werths von Wahrheit und Recht, die Geſchichte der Lüge, der Geſetzwidrigkeit, und des Betrugs ſehr lehrreich ſind.

Geſtattet mir nun am Schluſſe dieſer Betrachtungen, einen kurzen Uebergang von Euch zu mir und von mir zu Euch — in den Gefühlen der Herzlichkeit unſers gegenſeitigen Verhältniſſes.

Auch ich freue mich an dieſem höhren Tage einer wonnevollen Erinnerung. Ohngefähr ein Jahr iſt nun verſtrichen, als ich bei Gelegenheit des mir perſönlich zu Theile gewordenen ehrenvollen Auftrages unſers hochwürdigen Provinzialgroßmeiſters Dufay, und im Namen deſſelben, wie auch im Namen der hochw. Direktorialloge des eklektiſchen Bundes, dieſe, der Folgen der neueſten franzöſiſchen Staatsumwälzung wegen, aus ihrer Verbindung mit dem großen Oriente in Paris geſchiedene Werkſtätte, mit dem allgemeinen Freimaurerverein wieder in Verbindung zu ſetzen und als eine eklektiſche Johannisloge unter der Benennung des wiedererbauten Tempels der Bruderliebe,

zu konſtituiren, die Ehre hatte, wobei ich das herzliche Vergnügen genoß, mit Euch das Band mauriſcher Verbindung zu knüpfen. Ich danke Euch für die Beweiſe von Liebe und Anhänglichkeit, welche Ihr mir ſeit dieſer Zeit gegeben habt. Ich verehre Eure Neigung für Geſetzlichkeit und Eure Stimmung für Bruderliebe. Mein Dankgefühl, meine Ergebenheit, wird ſich bei jeder Gelegenheit erproben, wo ich den guten Fortgang Eurer Arbeiten befördern kann.

Möget Ihr unter der □ Regierung Eures hochw. M. v. St. immer inniger Euch gegenſeitig annähern und einander durch brüderlichen Rath und Hülfe ſtets theurer werden. Möget Ihr aber auch, ſetze ich hinzu, immer tiefer *in den hohen Sinn unſers Ordens eindringen* !!! Die Erforſchung der drei Hauptſymbole und die durch dieſelben zu bewirkende Vergegenwärtigung der wichtigſten Wahrheiten, ſo oft Ihr dieſe Symbole erblickt, oder Euch dieſelben vorſtellt, wird euch dahin führen. — Ich erbitte mir nur noch für ein Paar Minuten Eure Aufmerkſamkeit, um Euch meine Anſicht von den d. g. L. L. eigen zu machen.

Welches auch die *Bewegungsgründe* ſeyn mogten, warum in der, wahrſcheinlich un-

ter Heinrich VIII zuerſt allmählig aufkeimenden Freimaurerei, vermuthlich als ein Oppoſitionsgrundſatz, und ihrem Aberglauben angemeſſen, als künftige Regel der Brüderſchaft das Prinzip aufgeſtellt wurde!« »Die Kunſt gut »und vollkommen zu werden, ohne der »Triebfedern von Furcht und Hoffnung »nöthig zu haben, und die Kunſt, die »Mittel hiezu, nebſt der allgemeinen »Sprache der Freimaurer, geheim zu »halten« ſo kann man doch nicht umhin, den in dieſer Regel liegenden ſtoiſchen Lehrſatz: die Tugend um ihrer ſelbſt willen zu lieben und ſich ſo zu bilden, daß man, ohne Ausſicht auf die Folgen der Handlungen, wahr, gerecht und gütig ſeyn könne, als Prinzip unſerer Kunſt anzuerkennen, und in dieſer Hinſicht dieſelbe eine königliche Kunſt zu nennen, weil die Könige, als Stellvertreter Gottes auf Erden, dieſe in der Weſenheit Gottes gegründete Lehre vor allen Andern ſich anzueignen beſtreben ſollten. Aber es iſt dieß eine Lehre für alle Menſchen — es iſt das Prinzip der religiös-ethiſch-kosmopolitiſchen Beſtimmung des Menſchen, in ſo fern er den in ihm verborgenen Götterfunken zu entwickeln ſtrebt.

Was müſſen wir denn thun, damit dieſes Prinzip in uns vorherrſchend werde? — Wir müſſen unſerer Vernunft und unſerm Willen eine zweckmäßige Richtung geben. Wie? Die Winke liegen im Orden, und wir müſſen vor Allem über die Deutung der d. g. L. L. und der d. Hauptwerkzeuge unſerer königlichen Kunſt nachdenken, und das Erforſchte uns wiederholen, ſo oft wir dieſer Symbole anſichtig werden.

Durch Gottesliebe, Tugendliebe und Menſchenliebe erfüllt der Erdenſohn ſeine irdiſche Beſtimmung. So bekannt dieſe Worte ſind, ſo oft ſie auch ausgeſprochen werden: ſo kann ſich doch derjenige des wichtigſten Geheimniſſes rühmen, der ihren Sinn wohl durchdacht hat und ſie anzuwenden weiß. Darum bezeichnen wir Freimaurer durch die d. g. L. L. die eben erwähnten Eigenſchaften.

Die Gottesliebe beruhet auf Gotteserkenntniß; dieſe aber beruhet auf dem Vernunftglauben. Ohne Vernunftgründe etwas annehmen, oder von Andern nachbeten, iſt unter der Würde des über die Thiere erhabenen Menſchen und eine Herabwürdigung des höchſten B. a. a. W. W. Warum ſetzte er uns denn zwiſchen ſich und die Thiere, welche er durch eine ſchöne,

zweckmäßige Bekleidung, durch ſchärfere Sinn-organe und zumal durch den ihnen mitgetheilten Inſtinkt, für den Mangel an Vernunft in dieſem Erdenleben vollkommen entſchädigte, als darum, weil er uns zu Baumeiſtern im Kleinen erkohr, indem er uns das Vermögen verlieh, die Urſachen von allem Wahrnehmbaren, bis auf einen gewiſſen Grad, zu erforſchen, aus dem Bekannten das Unbekannte zu folgern und aus dem Vergleich der Gegenwart mit der Vergangenheit, auf die Zukunft zu ſchlieſſen? Durch dieſes Vernunftvermögen ſetzte er uns in den Stand, zu erfinden und zu ſchaffen (was wir Bauen nennen) und er erhob uns zu Gebietern aller organiſchen Geſchöpfe. — Wir haben es durch die Vernunft dahin gebracht, daß wir uns auf unſerm Zimmer mit der ganzen Erde bekannt und unſere Gedanken in den entfernteſten Weltgegenden vernehmlich machen können. — Wir haben es dahin gebracht, die Entfernung und den Lauf der Geſtirne zu berechnen und die Sonnen- und Mondsfinſterniſſe, Jahrtauſende im Voraus, auf die Secunde auszurechnen. Wie gelangten wir zu dieſen erſtaunlichen Kenntniſſen? Indem wir zuvörderſt durch unſere Vernunft die Wahrheit der ſinnlichen Wahrnehmungen berich-

tigten; indem wir ferner durch Anordnungen der Vernunft auf die Beobachtung, zu ausnahmloſen Erfahrungen gelangten; indem wir demnächſt, durch Anwendung der Vernunft auf die Erfahrung, zu Schlüſſen gelangten, die eben ſo gewiß ſind, als die Erfahrung ſelbſt; indem wir weiter von Schlüſſen zu Schlüſſen übergingen, deren Inhalt mit dem ihrer Vorſätze gleich nothwendig iſt; indem wir endlich da, wo dieſe Nothwendigkeit nicht mehr einleuchtete, das Wahrſcheinliche von dem Gewiſſen unterſchieden, und das Wahrſcheinliche von dem Unwahrſcheinlichen, und auch von dem Falſchen abſonderten, wo entweder die gezogenen Schlüſſe durch andere richtige Erfahrungen und Grundſätze nicht mehr analogiſch beſtätigt wurden, oder gar neben denſelben nicht länger beſtehen konnten. — Wenn wir genau ſo zu Werke gehen, ſind wir gegen Irrthum geſichert. — Aber wie viele Menſchen gibt es nicht, welche auf dieſem Wege, in welchen uns das maureriſche Studium der Mathematik am beſten einübt, keine Fortſchritte machen, weil ſie dasjenige, was zwar ſeiner Urſachen oder Vorderſätze wegen, wahr und erwieſen iſt, darum für ungewiß halten, weil doch die Möglichkeit des Gegentheils gedenkbar iſt? Iſt es z. B. nicht

als eine Möglichkeit gedenkbar, daß wir träumen, indem wir zu wachen glauben? Iſt es nicht als Möglichkeit gedenkbar, daß alles, was wir, als auſſer uns vorhanden, annehmen, nur in uns ſein Daſeyn habe und alles Objektive nur eine Sinnentäuſchung ſey? — Wer durch ſolche Gedenkbarkeiten das Poſitive in unſerer Erkenntniß verläugnet, dem bleibt auch keine Wahrheit übrig. Aber troſtlos geht dann der Skeptizismus, der Unglaube und der Atheismus, in den blinden Glauben in den Aberglauben, ja in das kraſſeſte Relegions-ſyſtem über — der vermeynte Philoſoph wird, wie ein W. zum Schwärmer, und endet mit einem Glaubensbekenntniſſe, worin er denen flucht, die ihn gezeugt haben und zur Hölle verdammt, die nicht ſeines Glaubens ſind.

Um nun den zwiſchen dem blinden Glauben und dem Skeptizismus in der Mitte ſtehenden Vernunftglauben gehörig zu üben, wie dieſes nöthig iſt, uns von dem Daſeyn Gottes zu überzeugen und von dieſer Ueberzeugung zur Gottesliebe überzugehen, verweiſet uns der O. auf die V. als auf das erſte Werkzeug des Freimaurers. Denn wer in der V. das Wahre von dem

Falſchen, das Gute von dem Böſen, und das Heilige von dem Unheiligen, das Göttliche von dem Menſchlichen, gehörig zu unterſcheiden weiß — der wird ſich auch des Beſitzes eines wahren und allenthalben anwendbaren Vernunftglaubens rühmen dürfen. Dieſer Logos, der Vernunftglauben, wird ihn mehr, als der Logos des Gnoſtikers, mit Gott, dem Vater des Logos, in Verbindung bringen — und wer ſich denſelben angeeignet hat, der hat wieder gefunden, was verloren gegangen war, und was ſo wenige Menſchen zu finden wiſſen. — —

Aber Gottesliebe durch Vernunftglauben, iſt dem Freimaurer noch nicht hinlänglich. Um ihn ſeiner Beſtimmung näher zu führen, leuchtet ihm ein anderes großes Licht, die Tugendliebe. Zwar führt die Gottesliebe zur Tugendliebe, aber nicht nothwendig dieſe zu jener, weil auch der Gottesläugner tugendhaft ſeyn kann. Zunächſt gründet ſie ſich auf das uns eigene Verſtandesbedürfniß für Wahrheit und Recht. Selbſterforſchung, verbunden mit der Erforſchung Anderer, Naturwiſſenſchaft, Anthropologie und Geſchichte der Menſchheit, ſind die Quellen, aus denen wir zur Kenntniß der allgemeinen Rechte

und Pflichten, wie insbeſondere zu den Regeln der Vervollkommnung des im geſellſchaftlichen Zuſtande lebenden Menſchen gelangen und zur Beurtheilung der Menſchheit ſelbſt uns emporheben — welches alles nothwendig iſt, um uns mit dem Gegenſtande unſerer Arbeiten, dem moraliſchen Bau, nämlich mit dem Erfinden und Schaffen im Gebiete des Edlen, Reinmenſchlichen, in unſerm Wirken für Humanität, vertraut zu machen. — Hierzu bedarf es aber einer gehörigen nach dem Muſter des Verfahrens in der Geometrie angeſtellten Erforſchung des Gehalts der geſellſchaftlichen Verhältniſſe des Menſchen — alſo bildlich geſprochen, eines moraliſchen Weſens, wozu uns der O. ſymboliſch das zweite ſeiner Werkzeuge, den Z. in die Hände gibt.

Das dritte g. L. iſt die Menſchenliebe. Auch zu dieſer ihrer Ausübung ſind wir eines Werkzeuges bedürftig, weil alles unſer Wiſſen doch nur Stückwerk iſt, wie wir, und ſo lange nach Salomon! noch immer klagen müſſen; und weil wir überdem bei der ſorgfältigſten Ausbildung unſerer Vernunft und bei der ausgedehnteſten Welt- und Menſchenkenntniß, im wirkli-

chen Handeln durch Trugſchlüſſe und Leidenſchaften ſo leicht irre geführt werden. Der höchſte B. a. a. W. W. legte das Werkzeug, welches ich meyne, in unſere Bruſt, und wir nennen es das G e w i ſ ſ e n oder die geſetzliche Geſinnung. Schon die Selbſtliebe ſollte uns auf den Satz führen: »was ihr nicht wollt, daß euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen auch nicht. Aber wie leicht werden wir nicht durch ein Uebermaaß von Selbſtliebe mißleitet! Wir ſollen daher mit größter Aufmerkſamkeit auf die Stimme unſers G e w i ſ ſ e n s lauſchen und das Zartgefühl für ſeine Regungen zu erhalten bemüht ſeyn. — Dieſes Gewiſſen, oder moraliſche Gefühl, wird im O. bildlich angedeutet durch das W. als das dritte g. Werkzeug, womit wir die Geradheit unſers Innern erforſchen ſollen, wie der ſorgfältige Geſelle mit dem W. die Quadratur des k. St. unterſucht.

Möget Ihr doch, geliebte Brüder, bei allen Euren Arbeiten nie verkennen, wie das hier zergliederte Hauptſymbol der Freimaurerei dem Menſchen ſeine Beſtimmung kenntlich macht und ihm auf dem Wege zum Ziele ſeiner irdiſchen Laufbahn vorleuchtet! — Möget Ihr in-

ſonderheit nie vergeſſen, daß Streben nach **voll=kommener Geſetzlichkeit** ohne Rückſicht auf Belohnung, Strafe, oder Intereſſe, Euer unabläſſiges Bemühen ſeyn ſoll, und daß Ihr Eueres erhabenen Zwecks, das moraliſche Salz dieſer Erde zu ſeyn, verfehlen würdet, wenn Ihr aufhören könntet, in der Geſetzlichkeit den Profanen ein Muſter vorzuſtellen. O wie froh bin ich, daß der mir hier zur Seite ſitzende hochw. Bruder, von dieſen Geſinnungen durchdrungen, die ehrenvolle Stelle des dritten unter den d. k. L. L. mit Anmuth und Nachdruck auszufüllen weiß!

Auſſer den. d. g. L. L. und den d. kl. L. L., muß ich aber noch eines andern L. gedenken. Ich meyne die Totalſumme aller wohlgeordneter L. welche die □ erleuchten — Und dieſes alles umfaſſende L. **heißt: Liebe, Gottesliebe, Tugendliebe, Menſchenliebe, aus warmen Herzen!** Sein Anblick iſt Harmonie für das Geſicht, eine Harmonie des Glanzes von dem alles belebenden die heilige Zahl vereinenden Urſtoffe — eine Erleuchtung, eine Harmonie, welcher jeder Einklang der Töne nachſtehen muß. Möge dieſes L. der Liebe in Euern Herzen nie

erlöſchen; möget Ihr nie vergeſſen, daß Ihr dieſen Tempel der Bruderliebe wieder auferbauet habt! Nun ſo erinnert Euch auch meiner letzten Worte: Liebet Euch unter einander und gedenket meiner!!!

---

# Anmerkungen.

[1]) Was die geheimen Tempelherrn (im Orden der ſtrikten Obſervanz) vorgeben: »daß die im Jahre 1314 auf die ſchottiſche Inſel Mull aus Frankreich geflüchteten Templer, nachdem dieſe dort die Hinrichtung ihres Großmeiſters J. B. Molai vernommen, und ſein in der Baſtille erlaſſenes Teſtament erhalten, in eben dieſem Jahre die geheime Fortſetzung des Tempelherrnordens unter maureriſchen Formen beſchloſſen, weil ſie, um unerkannt zu bleiben, als gemeine Maurer gearbeitet gehabt, und bald nachher, am Johannistage, das erſte Kapitel gehalten hätten" — das Alles intereſſirt uns Freimaurer eben ſo wenig, als die Behauptungen der Roſenkreutzer, welche, weit ausholend, die Wichtigkeit des Johannistages aus den egyptiſchen Myſterien und aus aſtronomiſchen Gründen herleiten wollen.

Den Erſteren wird von ihren Gegnern erwiedert, daß unſere Freimaurerei zu einer andern Zeit entſtanden, daß die Baſtille im Jahre 1314 noch nicht erbaut geweſen, und daß ihre Freimaurerei nichts anders ſey, als der geſchichtlich 400 Jahre ſpäter errichtete geheime Andreasorden zu der Diſtel — und gegen die Andern wird erinnert, daß man nichts, wegen ungewiſſer Thatſachen aus der fabelhaften Geſchichte des Alterthums, ver-

ehren könne. Ich ſchränke mich hier ein, auf die Meynungen der eigentlichen Freimaurer von dem Johannisfeſte, und ich überlaſſe einer jeden andern Geſellſchaft ihre eigenen Meynungen zu beurtheilen. Uns gehen nur die Gründe an, warum wir das Johannisfeſt feiern.

[2]) Nicht in jeder Freimaurerei iſt freie Prüfung erlaubt, nicht in jeder bleibt die Prüfung in ihren Gränzen. Gleichwie es in der chriſtlichen Kirche Hierarchiſten, Eklektiker und Indifferentiſten gibt, ſo iſt dieſes auch der Fall in der Freimaurerei.

Der Hierarchiſt in der Kirche darf in ſeinem Glauben nicht von der Lehre, den Symbolen und Gebräuchen, der Kirchengeſchichte, der Form des Kults und der Lithurgie, wie in Allem, was zur Einrichtung des äuſſern Kirchenſyſtems gehört, abweichen; ja er erlaubt ſich nicht an irgend etwas zu zweifeln, was das Oberhaupt der Kirche (in oder auſſer der Verbindung mit einem Concilium) beſchloſſen hat. — Der Hierarchiſt in der Freimaurerei glaubt in Allem dieſem an die Untrüglichkeit eines bekannten oder unbekannten Großmeiſters, in oder auſſer Verbindung mit einer großen Loge. In der hierarchiſchen Chriſtenheit und Freimaurerei ſind in dieſer die Beamten, in jener die Geiſtlichkeit Zweck, die Brüderſchaft und Kirchengenoſſenſchaft aber, faktiſch, Mittel. Auch hängen die hierarchiſchen Chriſten und Freimaurer gleich ſtark an der Gültigkeit der Tradition und an der Entſcheidung des Oberhaupts über die Aus-

legung derſelben, wie über die der ſchriftlichen Canones, Documente und Urkunden.

Der eklektiſche oder der proteſtantiſche Chriſt und Freimaurer *) verwahrt ſich ein eigenes beſcheidenes Vernunfturtheil über Lehre, Symbole, Gebräuche, Kult, Lithurgie, Geſchichte u. ſ. w.; nur erlaubt er ſich nicht, irgend etwas von dem, was einmal angenommen und vorgeſchrieben worden iſt, willkührlich abzuändern, obwohl er jede Abänderung für gültig erklärt, welche von ſeiner geſammten Kirchengenoſſenſchaft oder Brüderſchaft, welche bei ihm nicht als Mittel, ſondern als Zweck gilt, angenommen und genehmigt worden iſt. — Weil alſo der proteſtantiſche Chriſt und Freimaurer freie Prüfung und freies Diſſentiren in den gehörigen Formen für erlaubt hält, ſo verketzert und verdammt er auch nicht, wie der hierarchiſche Chriſt und Freimaurer, weder dieſen, noch irgend einen andern Diſſentirenden. Auf Traditionen hält er nichts, wenn ſie nicht durch Geſchichte und Urkunden bewieſen werden; dieſe aber will er ſelbſt ſehen; denn er geſtattet nicht, daß ſeine Conſiſtorien und großen Logen für ihn Doctrinalgeheimniſſe haben.

Der Indifferentiſt in der Kirche und Freimaurerei haftet nicht nur an keiner Lehre, ſondern auch an keiner Form. Lithurgie und Kult

---

*) Ich verſtehe unter Eklektikern überhaupt Alle die, welche den Grundſatz der freien Prüfung aufſtellen. In der Kirche iſt dieſes vorzüglich der Fall bei den Proteſtanten; in der Freimaurerei iſt er es bei vielen Logen, die den Namen eklektiſche Logen führen, und nicht führen.

werden in jeder Kirche, in jeder Loge, nach Belieben willkührlich abgeändert — in der einen ſakramentirt, betet, litaneiet, predigt und ſingt man wie man will, und die Prediger laufen auf den Straßen (wie die Barbirer) um im Hauſe zu kopuliren, zu konfirmiren, zu taufen; wie in der andern nach Belieben ſymboliſirt und ritualiſirt wird, und die Meiſter mit dem Hammer in der Taſche herumlaufen und ohne Noth in Privathäuſern maureriſche Zuſammenkünfte halten — alle Regel, alle Ordnung verſchwindet, bis kaum ein Kirche- und Logehalten mehr möglich bleibt; wo dann die Rückkehr unter das eiſerne Joch der Hierarchie ein trauriges Bedürfniß für Beide wird.

Beherzigt dieſe Analogie, meine proteſtantiſchen Brüder Freimaurer, damit ihr in gleicher Entfernung von dem Hierarchismus und Indifferentismus ſowohl euere Freiheit, als euere Exiſtenz ſicher ſtellet! Denn ſowohl gegen die Fortdauer des kirchlichen, wie gegen die des maureriſchen Proteſtantismus, erheben ſich ſchwarze Gewitterwolken.

[3]) Wir tadeln unſern Schiller, daß er in ſeinen profanen Schriften Wahrheit mit Dichtung, und Dichtung mit Wahrheit vermiſchte. Noch mehr iſt zu tadeln, wenn in maureriſchen Mythen daſſelbe geſchieht. Aber nicht zu entſchuldigen iſt es, wenn man die Dichtung für Wahrheit gelten macht. So verhält es ſich in gewiſſen Logen mit der Geſchichte des H., und die Br. Br. glauben ſo ſteif und feſt, dieſer H. ſey ein Baumeiſter ge-

weſen und habe die Oberaufſicht über die Arbeiten des S...T...baues geführt, daß derjenige, welcher das Gegentheil behauptet, von ihnen verketzert wird. Beruft man ſich auf die Bibel und den Joſephus, worin nichts von Allem dem vorkommt, wohl aber, daß dieſer Mann ein geſchickter Arbeiter in Erz und Eiſen, alſo etwa ein Kleinſchmidt oder ein Bronzirer geweſen ſey; ſo bleiben ſie gleichwohl bei ihrer Meynung und ſagen: der Orden müſſe das beſſer wiſſen! — Woher weiß es denn aber der Orden? Wie dokumentirt er ſein Wiſſen? — Die folgenden Noten werden hierüber Einiges enthalten; dieſe Note ſollte nur vorläufig die Leichtgläubigkeit ſelbſt dokumentiren.

4) Wenn wir, in Ermangelung der Originalurkunden und bei dem gänzlichen Schweigen der profanen Schriftſteller, dennoch annehmen dürfen, daß ſich, dem Inhalte alter, aber nur erwähnter Konſtitutionen zufolge, aus den vom König Atholſtan, von nahen und fernen Ländern zur Wiederaufbauung der faſt gänzlich zerſtörten Kirchen, Klöſter und öffentlichen Gebäude des Königreichs, nach England berufenen Bauleuten, eine, den alten römiſchen Baukorporationen ähnliche Verbindung der Bauleute, unter dem Patronat ſeines Bruders Edwin, gebildet, und ſich nachher, bis zur Errichtung der Zünfte unter Heinrich VIII., als eine der Gründung religiöſer Gebäude gewidmete Brüderſchaft unter Fortdauer, Veränderung und Vermehrung ihrer älteſten Statuten, bis itzt erhalten habe: ſo würde dennoch aus allem dem,

was das von Br. Anderſon amtlich herausgegebene Konſtitutionsbuch der Freimaurer in ſich faßt, keinesweges folgen, daß ſich dieſe Korporation, Brüderſchaft und nachherige Zunft der Maurer, vordem mit etwas Anderm, als mit ihrem praktiſchen Zwecke, beſchäftigt habe, obgleich zur Verwirklichung dieſes mancherlei Wiſſenſchaften und Künſte in dem Beſitz einzelner Mitglieder ſeyn mußten; ſondern man wird vielmehr zu einem entgegengeſetzten Urtheile ſich berechtigt fühlen.

Unſer Freimaurer-Verein wäre inſofern ſehr alt zu nennen, wenn wir ſagen wollten: der Freimaurerorden entſtand aus der Maurerzunft; dieſe entſtand aus der Freimaurerbrüderſchaft; dieſe entſtand aus den römiſchen Baukorporationen — und ſo, mit mehr oder weniger Wahrſcheinlichkeit, nach Kleinaſien, Griechenland, Egypten, bis nach dem alten Indien — weiter fortgeſchritten. Auf die Art wird jeder Verein, jeder Staat ein gar hohes Alter rechtfertigen können; und Napoleon hatte dann keineswegs Unrecht, als er ſeine Dynaſtie für das neueſte Glied in die Reihe der franzöſiſchen Dynaſtien ſetzte, da zwiſchen dem nachherigen franzöſiſchen Kaiſerthume und dem vormaligen Bourboniſchen Königsthume gewiß kein ſtärkerer Unterſchied ſtatt fand, als zwiſchen dem Freimaurerorden und der Maurerzunft. Wie ſonderbar würde man aber urtheilen, wenn man daraus, daß Napoleon eine neue Dynaſtie in Frankreich anfing, dieſe als eine Fortſetzung der vorigen anſehen und aus dem Grunde legitimiren

wollte? Gerade ſo macht man es oft in der Freimaurer-geſchichte.

Wollen wir das Alter des Maurervereins bis auf den Zeitpunkt ausdehnen, von dem aus wir die letzten Nachrichten beſitzen, Nachrichten, woraus erhellet, daß ihm damals ſchon weſentliche Einrichtungen, Formen, Symbole und Gebräuche, im Bezug auf ſeine Verbindung, Erhaltung und Thätigkeit, eigen waren, die noch itzt fortdauern; ſo brauchen wir nur die, über den im dreizehnten Jahrhunderte begonnenen Bau des Münſters zu Straßburg erſchienenen Schriften und die noch in Straßburg aufbewahrten Akten zu ſtudiren, zur Ueberzeugung, daß wir nicht nach England zu reiſen brauchen, um uns von dem Alter der Freimaurerei zu unterrichten.

Wenn wir aber fragen: ſeit wann exiſtirt diejenige geheime Verbindung, welche unter der Hülle maureriſcher Formen den von dem der eigentlichen, oder Werkmaurerei ſo verſchiedenen Zweck zu erreichen ſucht? dann gerathen wir in einen Wirrwarr einander beſtreitender Meynungen.

Hieroglyphen, Symbole und beſondere Lehrſätze, aus dem Alterthume entlehnt, können die Exiſtenz der Freimaurerei in einem gewiſſen Zeitpunkte, aus welchem keine Akten vorhanden ſind, eben ſo wenig dokumentiren, als die Exiſtenz des heiligen Kreuzes im Jahr 34, durch die vorgeblichen Splitter, welche von demſelben als Reliquien aufbewahrt werden, bewieſen werden kann. — Wenn es mir ſelbſt einfiele, eine geheime Geſellſchaft zu ſtiften, und wenn man ſo gefällig ſeyn wollte, dieſelbe für ſo alt zu halten, als die Hieroglyphen, Sinnbilder und Lehr-

ſätze, die ich zu dem Ende aus alten Schriften entlehnen würde; ſo ſollte es mir, auch ohne Reliquien, gar nicht ſchwer fallen, der geheimen Geſellſchaft ein ſo hohes Alter beizulegen, als mir gut dünkte. Es würden ſich ſchon ſolcher gutherziger Menſchen genug finden, welche an die Nothwendigkeit eines hiſtoriſchen Zuſammenhanges gar nicht denken.

Der hiſtoriſche Zuſammenhang beruht auf Urkunden, worin Ort, Zeit, Perſonen und Umſtände ſo genau angegeben ſind, daß ſie wieder durch andere Urkunden und geſchichtliche Facta beſtätigt werden können. Dieſer Forderung muß um ſo ſtrenger Genüge geleiſtet werden, wenn das Alter und die Schickſale einer geheimen Geſellſchaft, von welcher die profane Geſchichte ſchweigt, wie dieſes hinſichtlich der Freimaurerei bis gegen Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts der Fall iſt, Gegenſtand der Unterſuchung ſind.

Die älteſte Urkunde zum Beweiſe der Exiſtenz der Freimaurerei, in dem vorhin angegebenen Sinne des Worts, nämlich als einer geheimen Verbindung, die unter maureriſchen Formen und neben der Werkmaurerei moraliſche und wiſſenſchaftliche Zwecke, wie auch gewiſſe, ſich auf das Uebernatürliche beziehende magiſche Kunſtgeheimniſſe verbarg, iſt das angeblich im Jahr 1436 vom König Heinrich VI. angeſtellte, und von ihm eigenhändig niedergeſchriebene Freimaurerexamen, wovon der Bibliothekar Loland in der Bodlejaniſchen Bibliothek eine 160 Jahre alte Abſchrift fand, die von einer 100 Jahre ältern, aber verloren gegange-

nen Abſchrift genommen worden ſeyn ſoll. (ſ. die Acta Latomororum T. II.)

Dieſes Aktenſtück wäre darum höchſt merkwürdig, weil es uns nicht nur von dem hohen Alter, ſondern auch von der innern Beſchaffenheit der Freimaurerei ſo viel Aufſchluß gibt, als nöthig iſt, um darüber im Allgemeinen urtheilen zu können.

Die Glaubwürdigkeit dieſer Urkunde ſucht man aus fünf Gründen darzuthun; 1) Aus ihrem Inhalte, welcher uns von der Freimaurerei des ſechzehnten und ſiebenzehnten Jahrhunderts allerdings einen, mit unſern Vorſtellungen übereinſtimmenden Begriff gibt, ſo weit hier das Studium anderer, maureriſcher, Schriftſteller zu Rathe gezogen werden kann. 2) Aus den Nachrichten von der Möglichkeit, wie dieſe Urkunde ſo lange verborgen bleiben konnte. 3) Aus dem Zuſammenhange mit einer andern, von Anderſon nur erwähnten Urkunde, aus der Regierungszeit Eduard IV. her, worin vorkommt, daß von Heinrich VI. und von deſſen hohem Rathe, die Pflichten und Geſetze der Freimaurer (1440) angeſehen und durchleſen worden wären. Worauf ſolche mit der Erklärung: »daß ſie recht gut und bil»lig zu beobachten wären, wie ſie aus den Nachrichten »der alten Zeiten geſammelt und aufbewahrt worden" ihre Approbation erhalten hätten. Daraus erhelle, daß der König Heinrich VI. der Freimaurerei Aufmerkſamkeit geſchenkt habe. 4) Daß Heinrich VI. im Jahr 1442 ſelbſt in die Brüderſchaft der Freimaurer aufgenommen worden ſey und darauf ihre Verordnung verbeſſert

und ſie beſchützt habe. 5) Aus der Verſicherung des Br. Lawoie, daß er in Oxford die auf der dortigen Bibliothek aufbewahrte und vorhin erwähnte Abſchrift des Dokuments in Händen gehabt hätte.

1) Ich geſtehe, daß Vortrag und Inhalt dieſer Urkunde für die Aechtheit derſelben mich eingenommen hatten. Sie zeichnete die Vorſtellung, welche ich mir damals von der Freimaurerei machte. Ich erinnere mich der Bekanntſchaft mit alten, das Gepräge verfloſſener Jahrhunderte auf der Stirne tragenden Geheimnißkrämern, Alchimiſten und Roſenkreuzern, welche ohngefähr die Sprache des dem fragenden Könige antwortenden Freimaurers führten. — Aber gegen die innere Glaubwürdigkeit ſtreitet Verſchiedenes. Z. B. Es wurde bekanntlich von den Maurern, die, als Heinrich VIII. die Reformation durchſetzen wollte (1509), noch feſt an der Religion ihrer Väter hingen, zur künftigen Regel feſtgeſetzt: »die Kunſt gut und vollkommen zu werden, ohne der Triebfedern von Furcht und Hofnung nöthig zu haben. u. ſ. w.", welches Alles ſich wörtlich in dem 1436 angeſtellten Freimaurerexamen leſen läßt. Warum ſtellte man die neue Regel auf, anſtatt ſich auf ein altes Statut zu berufen? — Noch mehr aber widerſtreitet der innern Glaubwürdigkeit die Behauptung: daß die Freimaurerei durch venetianiſche Kaufleute aus dem Oriente nach England gebracht worden ſey. Denn a) iſt in dieſem Falle das, was man, abgeſehen von dem eigentlichen Bauweſen, Freimaurerei nennt, nicht die ſchwärmeriſche Lehre der Gnoſtiker, der

Priſzillianer, der Manichäer u. a. ſogenannter ketzeriſcher Sekten, wovon ſich unter den alten Maurern durch Tradition vieles erhalten haben ſoll — ſondern die Freimaurerei wurde, wie dieſe Urkunde ſagt, der Maurerkorporation durch Kaufleute eingeimpft. b) Wie kam es aber, daß die venetianiſchen Kaufleute die Freimaurerei nach England und nicht nach Italien brachten? Hätte ſie nicht von Italien aus nach England gelangen ſollen, anſtatt den entgegengeſetzten Weg zu nehmen? —

2) Der berühmte Locke ſoll von dem Bibliothekar Loland eine Abſchrift des von dieſem in der Bodlejaniſchen Bibliothek gemachten Funds erhalten und davon dem Grafen Pembroke und der geiſtreichen Lady Maſcham, einer großen Freundin der Maurerei, Mittheilung gegeben haben. Lockens angeblicher Brief, welcher dieſe Nachrichten enthält, und die Urkunde ſelbſt, wurden 1740 in Frankfurt am Main zuerſt gedruckt und bekannt. Nachher (1756) wurde ſie auch in das Anderſonſche Konſtitutionsbuch, nachdem ſie 1753 in einem profanen Journal, dem gentlemens Magazine, geſtanden, aufgenommen, und als eine maureriſche Urkunde verehrt. — Wie kam es dann, daß die Urkunde, welche Locke ſchon 1696 an Graf Pembroke und Lady Maſcham abſandte, erſt 1740, und zwar in Frankfurt, durch den Weg der profanen Preſſe bekannt wurde? Wer hat Lockens eigenhändigen Brief geſehen? Warum ſteht die Urkunde nicht in Lockens, unter deſſen Augen gedruckten Werken, und warum auch nicht in Lolands, vor 1772 gedruckten Werken? Alle

dieſe Perſonen kannten die Wichtigkeit der Urkunde zu ſehr, als daß ſie nicht geeilt haben würden, ſie bekannt zu machen.

3) Aus dem, was in den erſten beiden Auflagen des Konſtitutionsbuchs von Anderſon zu leſen iſt, welche vor der in Frankfurt 1740 geſchehenen Herausgabe der vermeintlichen Urkunde erſchienen, erhellet nichts weiter, als daß König Heinrich VI. der Freimaurerei wohlgewollt habe. Mehr mochte alſo Anderſon, dem es ſo ſehr an Urkunden gelegen war, nicht wiſſen. Aber wenn man aus der profanen Geſchichte die beſtändige, auf Geiſtesarmuth beruhende Minorennität Heinrich VI. nicht verkennen will, ſo muß man ſich doch wundern, daß dieſer König ſchon in ſeinem 15ten Jahre ein ſo wohl abgefaßtes Examen anſtellen und eigenhändig niederſchreiben konnte.

4) Durch die Behauptung, daß Heinrich VI. ſich in die Brüderſchaft aufnehmen ließ, wird nichts hinſichtlich der Aechtheit der Urkunde beſtätigt. Anderſon ſchweigt von dieſer Behauptung, und ſie iſt um ſo unwahrſcheinlicher, da nach Dr. Plotts (natural history of Staffordshire) Verſicherung, diejenigen, welche an die Aufnahme des Königs in die Brüderſchaft glauben können, in der Geſchichte ihres Vaterlandes und in den Geſetzen ſehr unwiſſend ſeyn müßten. Das Parlament hatte unter Heinrich VI. Minderjährigkeit durch eine Akte die Verſammlungen der freien Maurer, als ruheſtöreriſch, bei ſchwerer Strafe unterſagt. Wenn auch dieſe Akte nicht zur Ausführung gekommen wäre, ſo konnte der Kö-

nig doch nicht mit ſeinem Rathe, am wenigſten in ſeiner Minderjährigkeit, die Parlamentsakte aufheben, wie auch nicht geſchehen iſt.

5) Daß, wie Br. Lawrie verſichert, auf der Bibliothek zu Oxford die von Loland in der Bodlejaniſchen Bibliothek aufgefundene Abſchrift, der Abſchrift von der Handſchrift Heinrich VI., nebſt der Urkunde von Eduard IV. aufbewahrt oder gezeigt werde, will ich nicht läugnen; ſeit wann hat ſich aber Br. Lawrie als ein guter Diplomatiker und Kenner von Handſchriften legitimirt? Und macht uns nicht ſelbſt Br. Krauſe in ſeiner deutſchen Herausgabe des Lawrieſchen Werks: über Geſchichte der Freimaurerei, darauf aufmerkſam, daß man dem Verfaſſer nicht alles Geſchichtliche glauben dürfe? — Alſo bei hellem Lichte die Sache unterſucht, beruhet, vor allem Andern, die Frage von der Aechtheit der Urkunde auf der: Wer war es, der in Frankfurt dieſelbe zuerſt drucken ließ, und woher kam dieſelbe, nächſt Lockens Brief, in ſeine Hände? Wo iſt der Brief?

Wenn man überlegt, wie großes Gewicht die gelehrten und hochverdienten Forſcher, die Br. Br. Feßler, Krauſe und ſo viele angeſehene, verdiente Männer mehr auf die erwähnte Urkunde gelegt haben, und nun, nach Vergleichung der Thatſachen, über die Aechtheit dieſes Aktenſtücks, wie über die Aechtheit einer profanen Urkunde urtheilt: ſo muß man einſehen, wie leicht auch der geübte Kritiker getäuſcht werde, wenn es Gegenſtände betrifft, die er gern ſo, und nicht anders, ſehen möchte.

Wenn aber irgendwo eine unbefangene Prüfung der Urkunden nothwendig iſt, ſo läßt ſich dies von den geheimen Geſellſchaften ſagen, worin Urkunden ein Gängelband ſind, womit, direkt oder indirekt, die Brüder unter Autorität geſetzt und leicht mißbraucht werden.

[5]) Das myſtiſche Evangelium Johannis hat auf den Täufer gleiches Namens mehr als einen Bezug. Schon in den erſten Jahrhunderten der Chriſtenheit urtheilten angeſehene Theologen, der Evangeliſt habe ſein Evangelium aus keiner andern Urſache geſchrieben, als um die Meſſianität von Jeſus gegen die Behauptungen der Verehrer des Täufers ſicher zu ſtellen. Siehe Schmidts Kirchengeſchichte B. I. Daß übrigens in der alten Maurerkorporation das erſte Kapitel des erwähnten Evangeliums nicht wegen ſeines myſtiſchen, und daher unbeſchwörbaren Inhalts, ſondern wegen ſeiner Beziehung auf den Täufer, den Schutzpatron der Maurer, benutzt wurde, wiſſen wir auch aus deutſchen Maurerurkunden, und kann aus den Nachrichten von dem 1277 angefangenen Bau des Straßburger Münſters her bewieſen werden, aus welchen ich nur folgendes anführen will: »Die Direktion des Baues führten bald mehr, bald weniger Baumeiſter. Aus dieſen wurde jährlich einer als Vorſitzender in der über die Vorfälle und Angelegenheiten der Hütte, oder Loge, entſcheidenden Verſammlung erwählt. Dieſer Meiſter thronte unter einem Baldachin und führte ein bloßes Schwert in ſeiner Hand, zum Zeichen der ihm verliehenen Gerichtsbarkeit. Die

Statuten wurden ſehr geheim gehalten. Traten neue Bauleute hinzu, ſo mußten ſie auf dem Evangelium und bei dem heiligen Johannes dem Täufer die Statuten erſt in der Hütte beſchwören. Nach dieſen Statuten war den hier angenommenen Maurern nicht erlaubt, etwas von ihren Geſetzen und von ihrer Verfaſſung andern, zu dieſer Corporation nicht gehörenden Maurern bekannt zu machen, als ſolchen, die ſich durch Worte, Zeichen, Gruß und Griff (oder Handſcheuken) zu erkennen geben konnten. Ein Lehrling mußte einen Meiſter zum Bürgen, oder Pathen, ſeines tugendhaften Betragens haben u. ſ. w. — Aus dieſem Wenigen erhellet zwar, daß die Freimaurerei in Straßburg ſo gut, wie in London, hätte entſtehen können, wenn damals ihr das andere Ingrediens hinzugefügt worden wäre — daß ſie aber doch bei allen maureriſchen Formen nichts weniger, als eine Freimaurerei war. Daß die obenerwähnte Form den engliſchen Bauhütten nachgeahmt war, wiſſen wir aus geſchichtlichen Nachrichten; und der natürliche Zweck derſelben iſt ſehr einleuchtend; daß aber etwas anders, als Vereinigung und Polizei, der Zweck dieſer Form geweſen wäre, hätte doch nicht unbekannt bleiben können. S. Schadäus hiſtor. Beſchreibung des Münſters in Straßburg, vermehrt durch J. Moller. Straßburg 1780. Extrait d'une lettre de Mr. l'Abbé Granddidier sur l'origine des Francs-Maçons à Strasbourg. Strasbourg 1778.

6) Die Maurerzunft würde wohl ewig Maurerzunft geblieben ſeyn, und an nichts anders, als an ihr Bauweſen gedacht haben, wenn nicht die politiſchen und kirchlichen Revolutionen, mit welchen England ſo lange heimgeſucht blieb, Männer von der unterliegenden Parthei immer veranlaßt hätte, unter dem Panier der Londoner Zünfte, vornämlich unter dem Schurzfell der Maurer, ſich zu verſtecken und im Geheimen zu wirken. Durch dieſe entſtand zuerſt die ſogenannte ſcientiviſche Maurerei im Gegenſatz der operativen. Jene ſuchte ihre Hülle in dieſer. Der im Jahr 1649 von den Stuartiſch- und Päbſtlichgeſinnten erwählte geheime Ausſchuß führte, wie Nicolai dargethan hat, eben die Worte, Zeichen und Sinnbilder, welche noch itzt dem Meiſtergrade eigen ſind, und welche Chriſtoph Wren, übrigens ein Anhänger der Stuarts, vielleicht auch darum nachher beibehielt, weil die Mythe von H. auf ſeine eigenen unangenehmen Erfahrungen bei der Direktion des Baues der St. Paulskirche anſpielte. — Schon im Jahr 1679 wurde in Paris ein geheimer Orden erfunden, hinſichtlich der Bill, welche Jakob II., als damaligen Kronprinzen, ſeines Uebertritts zur katholiſchen Kirche wegen, von der Thronfolge ausſchloß. Dieſer Orden niſtete in dem Clermontiſchen Jeſuiter-Collegium. Im Jahr 1689 glaubten die mit dem, nach Aufhebung der Bill zum Throne gelangten, aber wieder nachher vertriebenen Jakob II. nach Frankreich geflüchteten Britten, durch Einführung der ihnen bekannten Verfaſſung der freien und angenommenen

Maurer, ihrem Herrn zur Wiedergewinnung ſeiner Krone von Frankreich aus behülflich ſeyn zu können. Sie fanden viele Anhänger, und das obige, 1679 ſchon errichtete geheime Inſtitut wurde nicht nur erfriſcht, ſondern auch zu dem geheimen Tempelherrnorden der Grund gelegt. Der von Jakob II. zu gleicher Zeit in Schottland geſtiftete geheime Orden des heil. Andreas zur Diſtel wurde mit den in Frankreich erfundenen ſchottiſchen Graden in Verbindung geſetzt, um leichter auf Britannien wirken zu können. — Im Jahr 1725 gründeten in Paris drei Engländer die erſte Johannisloge, und die engliſche Freimaurerei griff in Frankreich ſo ſchnell um ſich, daß bis ins Jahr 1737 bei Hofe faſt Jedermann Freimaurer war. Die Kunſt der Franzoſen, fremde Erfindungen auf eigene Art zu verſchönern, zu nationaliſiren und für ihr Intereſſe anzuwenden, brachte es bald dahin, daß höhere Grade geſchaffen, ein innerer Orient gebildet und das Inſtitut für die kirchlichen und politiſchen Anſichten Frankreichs gegen England benutzt wurde. Ohneractet der geheime Orden in dem Clermontiſchen Jeſuitercollegium auf die neue Freimaurerei zu wirken wußte, ſo mag doch der neue innere Orient jenem nicht ganz zweckmäßig geſchienen und in demſelben einen Rival gefunden haben, weil die Jeſuiten die Freimaurer des Janſenismus beſchuldigten, welches zu der vom Könige angeordneten Unterſuchung der Papiere der Freimaurer beigetragen haben kann, nach welcher Unterſuchung die Freimaurerei den Franzoſen nachdrücklichſt verboten, den in Frankreich ſich aufhaltenden

Engländern aber erlaubt wurde. Der im Text angeführte Rapin de Thoyras, welcher alle Akten in Verſailles durchgeleſen hatte, ſchreibt in ſeinem Buche S. 4.: »Als dieſe Sekte, welche ſich Francs-Masons benahmſet »(1689), in Frankreich aus London angekommen geweſen, »und ſie durch hohe Perſonen dahin gebracht wor»den, hat man ihr auch ein hohes Anſehen geben wollen. »Einige vornehme Geiſtliche (ohnſtreitig Clermon»tiſten) haben ſich dazu bekennt und bald Rath ge»funden; denn ſie haben das römiſche Kirchen»recht darauf angewandt und ſie für einen geiſtlichen »Orden (Tempelherrn-Clericat) ausgelegt. Dieweil »nun auch die mit dem Könige Jakob II. dahergekom»menen Schottländer vorgehabt, ihren Herrn und Könige »mit Hülfe dieſes neuen Ordens wieder auf den Thron zu »ſetzen; zu welchem Ende auch in Schottland um eben »dieſe Zeit ein anderer ſolcher Orden, von dem heil. An»dreas benahmſet, errichtet worden ſeyn ſoll; ſo haben »ſie ihn auszubreiten geſucht und vornämlich Ritter »und Geiſtliche aufgenommen; auch wie hernach »kund worden, einen Unterſchied zwiſchen Clericis ma»jorum et minorum ordinum gemacht, und die Ja»kobsleiter zum Sinnbild erkieſ't. So iſt es, weil »König Jakob II. darüber verſtorben, damals ge»blieben, und ſie ſind nicht wieder laut geworden, bis »ſie (dies bezieht ſich auf die neue, vorhin erwähnte Jo»hannisloge) 1725 wieder in ſogenannten Logen oder »Zunftkammern zuſammengekommen ſeyn, und ſich »darauf ſchnell verbreitet haben.” (ſ. das Altenburger Konſtitutionsbuch)

7) Von den Eſſenern, oder Eſſäern, ſchreibt Br. Krauſe in ſeinen Anmerkungen zu Lawries Geſchichte der Freimaurerei S. 347. : »Lawrie hätte wichtigere Uebereinſtimmungen der Eſſener und der alten Freimaurer aufſtellen können. Am wichtigſten iſt der Umſtand, daß ſich jene dreifache Lehre, welche die alten Freimaurer in den drei großen Lichtern, als ihrem Hauptſymbole, verſinnbildeten, genau ſo ſchon in dem Lehrgebäude der Eſſener findet. — Daß den Urhebern des alten Freimaurerrituals der Eſſenerbund mit als Muſterbild vorgeſchwebt habe, davon bin ich, aus geſchichtlichen Gründen, überführt; allein damals gab es längſt ſchon keine Eſſener mehr; und es ſind bloß einzelne Umſtände, einzelne wichtige Lehren und Sinnbilder, welche man von den Eſſenern, ſo weit man ſie aus Philo und Joſephus kannte, wieder annahm; der Plan aber und die Anlage beider Stiftungen iſt weſentlich verſchieden.”

Was die Behauptung anbetrifft, daß den Urhebern des alten Freimaurerrituals, worunter in der Geſchichte der Freimaurerei das unter der Regierung der Königin Eliſabeth verfaßte Ritual in einem Akte verſtanden wird, der Eſſenerbund als Muſter vorgeſchwebt habe, kann ſehr wohl ſeyn, weil man damals ſchon auf das Verheimlichen politiſch-kirchlicher geheimer Zwecke ausging, und weil dazu dasjenige, was Jamblichus (de vita Pythagorae) uns von dem Bunde der Pythagoräer überliefert hat, und was wir in Philo's, Joſephus und in Plinius Schriften von dem Bunde der Eſſener finden, zu dieſer Abſicht um ſo beſſer und

ſicherer benutzt werden konnte, als es von Juden und Griechen entlehnte geheime Weisheit war. — Die Eſſener waren eine Sekte, die Heimlichkeiten hatte; denn ſie verſammelten ſich in eigenen Gebäuden, wohinein kein Uneingeweihter (Heterodoxos) kommen durfte, und ſie mußten geloben, von den Myſterien den Profanen nichts zu verrathen, ſelbſt wenn ſie mit dem Tode bedrohet würden; auch mußten ſie die Namen der Eingeweihten, welche Engel genannt wurden, verſchweigen. Sie hatten ihre Merkmale, ſich einander zu erkennen zu geben; denn ſie gingen höchſt vertraut diejenigen an, welche ſie nie geſehen hatten. Sie hatten vier Grade. Sie berathſchlagten nicht, wenn nicht wenigſtens 100 verſammelt waren, und das Meiſte wurde bei ihnen mit alterthümlichem Eifer durch Symbole verhandelt. — Sie waren eine religiöſe Sekte, wie aus ihrer aſcetiſchen Lebensart, aus ihrer Beobachtung des moſaiſchen Geſetzes und aus ihrem Hange zur Theoſophie erhellet. Sie opferten zwar nicht in dem Nationaltempel, weil ſie heiligere Gebräuche hatten und beſonders für ſich opferten; doch ſchickten ſie Geſchenke in den Tempel. Ihre drei Grundregeln (worauf Br. Krauſe zielt) waren: Gottesliebe, Tugendliebe, Menſchenliebe. Sie lebten gerne in einzelnen Hütten, und ſie beſchäftigten ſich mit nichts weniger, als mit Architektur; aber durchgängig mit dem Ackerbau. S. Josephi Archaeologia Lib. XVIII. cap. 2. de bello judaico Lib. II. cap. 7. und Philonis opera p. 877. de Wette Lehrbuch der hebräiſch-jüdiſchen Archäologie. §. 275.

8) Wenn ſich gegen den Urſprung des Freimaurer-Ordens im Anfange des verwichenen Jahrhunderts 1717 nichts einwenden läßt; ſo kann man demohngeachtet der Freimaurerei ein höheres Alter zuſchreiben. Der unter der Regierung Heinrich VIII geſtreute Saamen, Unzufriedenheit mit politiſchen und kirchlichen Veränderungen, fing allmählig an zu keimen und der Freimaurerei ihr Daſeyn zu geben. Unter Freimaurerei verſtehen wir alſo nicht die Verbindung der freien, oder privilegirten, Handwerksmaurer, Maurerkorporation, Brüderſchaft, oder Zunft genannt, ſondern das in einer maureriſchen Hülle verborgene moraliſche Inſtitut, die ſogenannte, allmählig gebildete, ſcientifiſche Maurerei. — Die Gründe für die Neuheit der Freimaurerei in dieſem Sinne ſind: 1) Das Stillſchweigen der profanen Schriftſteller hinſichtlich des Inſtituts bis gegen Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts. Die Brüder Leſſing und Nicolai, dieſe großen Litteratoren, verſichern, daß ſogar das Wort, Freimaurerei, (Free-Masonsy) bis zu dieſem Zeitpunkte hin, unbekannt war und nirgends vorkommt. 2) Die plötzliche Erſcheinung vieler Schriften über, für und wider die Freimaurerei, als über ein Aufſehen erregendes Inſtitut, im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts. 3) Der Mangel an alten Urkunden. Aus dem älteſten Rituale erhellet, genau genommen, noch keine eigentliche Freimaurerei. Wenn es auch damals ſchon freie und angenommene Maurer gab, ſo gab es darum noch keine Freimaurer. Wenn man die Formen und Gebräuche, welche in Deutſchland

die Zünfte bei der Aufnahme von Lehrlingen und zumal bei den Beförderungen zu Geſellen und Meiſtern, gebräuchlich waren, als Rituale und Katechismen, zu Papier bringen wollte; ſo möcht es mit Hülfe einer dichteriſchen Phantaſie nicht einmal ſchwer halten, auch ſogar der Schneiderzunft eine geheime Wiſſenſchaft beizulegen und eine ſcientiſche Schneiderei aufzuſtellen, worin die drei Parzen eine Rolle übernehmen könnten. Wie gut ließen ſich zu dem Ende nicht auch die Sinnbilder in den Schildern der Handwerker benutzen, und was ließe ſich nicht von dem gewöhnlichen Schilde der Bierwirthe rühmen. 4) Bei aufmerkſamer und unbefangener Leſung des von Br. Anderſon amtlich herausgegebenen Konſtitutionsbuchs findet man auch keinen Anlaß den Werkmaurern eine frühe Kenntniß der Freimaurerei zuzueignen. 5) Die engliſchen Revolutionsbegebenheiten gaben — und hier ſtimmen geſchichtliche Nachrichten mit der ungezwungenen Erklärung von Sinnbildern und ſymboliſchen Gebräuchen überein — zur Bildung des zweiten und des dritten Grades Gelegenheit, und allerlei Geheimnißkrämerei entſtand noch durch die Roſenkreuzer, welche im Jahre 1646 in dem Zunfthauſe der freien und angenommenen Maurer, free and accepted Masons (ein Ausdruck, den man nicht Freimaurer überſetzen darf) ein geheimes eſoteriſches Inſtitut anlegten, wie dieſes alles ganz vorzüglich genau von Br. Nicolai und von Buhle auseinander geſetzt iſt. Auch die bekannte Schrift Mac-Benac, darf hier angeführt werden. 6) Weil die geheimen Tempelherrn, die

ſich der frühen Gründung der Freimaurerei rühmen, nicht einmal ihren Zuſammenhang mit den wirklichen Tempelhrn. darthun konnten, und weil keine Parthei mit gehörigen Dokumenten verſehen war, die über das ſiebzehnte Jahrhundert hinaus reichten, wie ſolches aus den Akten des Wilhelmsbader Kongreſſes (Folioausgabe), worin doch die Anhänger der ſtrikten Obſervanz zahlreich waren, und Herzog Ferdinand von B. den Vorſitz führte, erhellet. Will man hierauf erwiedern: »aber die geheimen Tempelherrn beſitzen dennoch in ihren Urkunden Molay's Teſtament, ein Buch, worin alle nachherige geheime Großmeiſter mit eigenhändig eingeſchrieben ſind, und andere ſichere Urkunden mehr; aber ſie zeigen dieſe Dokumente keinem fremden Bruder und keinem Profanen:« ſo muß ſich doch wohl jeder wundern, warum man aus geſchichtlichen Urkunden ein Geheimniß macht, deren Inhalt, keinem Lebenden ſchaden kann, durch deren offene Kritik aber das Anſehen des Inſtituts gewinnen müßte. Was zur Geſchichte gehört, ſoll Niemand verborgen werden. — Allen denen, welche, wie ich, die Freimaurerei, ihrer innern Güte wegen, verehren, kann es übrigens gleichgültig ſeyn, ob ſie ein altes oder ein neues Inſtitut iſt? Wenn die älteſte geheime Geſellſchaft die beſte wäre, ſo möchte ich die nicht nennen, welche allen übrigen den Rang ſtreitig macht. —

Wir Freimaurer haben vorzüglich Urſache, uns mit den Regeln der Kritik von dem, was zur moraliſchen und zur hiſtoriſchen Gewißheit gehört, bekannt zu machen. Wie ſchwer dieſes hinſichtlich der

Urkunden manchmal falle, davon enthält die vierte Anmerkung ein unterrichtendes Beiſpiel. Die Geſchichte der Maurerſyſteme des verfloſſenen Jahrhunderts iſt, leider! vorzüglich als Geſchichte von Betrügern und von Betrogenen merwürdig. Nützlich wird ſie, wenn man dieſelbe in der Abſicht ſtudirt, um daraus erläuternde Anmerkungen zur Logik herzunehmen, welche uns lehren können, wie aufmerkſam wir die Realität ſinnlicher Wahrnehmung und hiſtoriſcher Thatſachen, und wie ſorgfältig wir uns hinſichtlich der Trugſchlüſſe in Acht zu nehmen haben — — insbeſondere aber, wie ſehr wir uns hüten müſſen, innern Gefühlen, der Imagination und der Phantaſie, nicht zu viel zuzugeſtehen, die Neigung zum Wunderbaren zu beherrſchen und mißtrauiſch auf unſer Urtheil zu ſeyn, ſo bald wir recht lebhaft wünſchen, daß etwas ſo, oder anders, ſeyn möge.

9) Die Sabier, auch wohl ſehr unpaſſend, Johannischriſten genannt, waren, und ſind noch, eine merkwürdige Erſcheinung. Fragmente aus ihren Religionsbüchern ſind auch in unſern Tagen ans Licht gezogen worden. Jeſus wird darin als ein falſcher Meſſias unter dem Namen Aſchu angeführt. Von dem wahren Meſſias ſagen die Sabier, daß er zwar dem Johannes erſchienen, aber wieder verſchwunden ſey. Uebrigens glaubt dieſe, vorzüglich in Perſien, zahlreiche Kirche, an Einheit Gottes, Vorſehung und Unſterblichkeit, ſo groß auch ihr Haß gegen die Chriſten iſt. S. Schmitts Kirchengeſchichte T. 1. S. 40. — Es würde wohl der Mühe werth ſeyn, wenn ein mit der Kirchengeſchichte

vertrauter Reiſender ſich die Mühe geben wollte, in Chuſiſtan, wo ſie eine Hauptkirche haben, zu unterſuchen, in wie weit die Nachrichten, welche wir von dem Eſſenern beſitzen, auf ſie anwendbar ſind? Vielleicht würde ſich dadurch manches Dunkel über den vermeynten Urſprung des Chriſtenthums aus den Eſſenern aufhellen laſſen.

Auch in Anſehung der Freimaurerei, oder eigentlich geſprochen, in Anſehung der mancherlei Syſteme, welche man mit der Freimaurerei verbunden, oder als Freimaurerei aufgeſtellt hat, wäre dieſe Unterſuchung nicht unerheblich, um den wahren Standpunkt Johannis des Täufers zum Chriſtenthume, näher zu beleuchten. Der Verfaſſer der bekannten Schrift Mac=Benac, ſchreibt:

»Man thut dem Ganzen, ſo wie es jetzt da ſteht, (der geſammten Freimaurerei) nicht unrecht, wenn man es als ein von Heiden= und Judenthume zum Chriſtenthume überführendes Drama betrachtet. Folgende Thatſachen ſprechen für dieſe Behauptung: Alle Freimaurer müſſen (bei ihrer Anmeldung in einer andern Loge) aus der Loge des heiligen Johannes kommen; wahrſcheinlich um ebenfalls, wie einſt die Jünger Johannis, von dieſem ihrem Schutzpatrone zu Jeſu hingeführt zu werden. Leider geſchieht dies nie! daß aber dies das Poſitive der maureriſchen Tendenz, vorzüglich der Maurervereine in der chriſtlichen Welt ſey, beweiſet nicht allein der ſo eben beleuchtete dritte Grad, ſondern auch die einzelnen Symbole, welche in allen drei Graden zerſtreut dem Maurer entgegen gebracht werden. Selbſt in den Graden, welche in manchen Syſtemen noch über den 3

Johannisgraden ſtatt finden, und die man fälſchlich hö- here Grade nennt, findet derſelbe dramatiſche Gang ſtatt. Denn in dem letztern der höhern Grade empfängt der Aufgenommene einen Kubus, in welchem ein gekreuzigter Chriſtus (wie in einem Eckſteine) liegt; auch wird den Aufgenommenen das Abendmahl ausgeſpen- det. Auch die Schotten bekennen, daß ſie die moſaiſche Erziehungsweiſe mit allen ihren Bildern und Symbolen, der chriſtlichen vorangehen laſſen. Wenn dem nicht ſo wäre, ſo würden ſie aufhören, die moſaiſche, oder viel- mehr die altteſtamentaliſche Symbolik, als die zureichende, fortzuerhalten. Viele andere geheime Geſellſchaften, wel- che ſich neben der Freimaurerbrüderſchaft nach Chriſti Zeiten gebildet haben, haben mehr oder minder, eine gleiche Stufenfolge ſymboliſch angedeutet."

Wenn der Verfaſſer von den der Freimaurerei einge- impften Syſtemen und ſogenannten höhern Graden ſchriebe: daß das Ganze als eine Reihe dramatiſcher Vorſtellun- gen zu betrachten ſey, welche hier die Schauſpieler für ſich ſelbſt ſpielen, um ſich die Geſchichte der Kultur des Menſchengeſchlechts durch die Myſterien, insbeſondere aber die Entſtehung des Chriſtenthums aus dem Heiden- und dem Judenthume anſchaulich zu machen (eine eigene Methode das Studium der Geſchichte zu betreiben); ſo würde ich ihm darin gerne Recht geben. Dieſe ſonderbare Art geheimer Schauſpiele wird aber wohl bald aufhören müſſen, ſeitdem man angefangen hat, die heidniſche und die jüdiſche Geſchichte auf das Theater zu bringen und ſeitdem die Bibel der Opera dienſtbar geworden iſt. Ich

könnte mit allerlei, zumal franzöſiſchen, und meines Wiſſens noch ungedruckten Graden, aus meiner Sammlung, aufwarten, wenn ein Kenner ſich die Mühe geben wollte, dieſelben für die Opera zu bearbeiten. Hätte man nur jeden Ordensgrad vor ſeiner Ausführung, einem guten Schauſpieldichter zur Beurtheilung: ob er ſich für die Bühne ausarbeiten ließe? übergeben, und das Urtheil eines dramatiſchen Kenners zu Rathe gezogen, ſo würde man ſehr weislich gehandelt haben! Was auf dem Theater ausgeführt, entweder höchſt unbedeutend, oder höchſt widerlich, gefunden werden würde, kann auch gebildete Männer in der Loge nicht anſprechen.

Aber wozu die heimlichen Schauſpiele? Wie der Verfaſſer glaubt, die Menſchen der Verſöhnungslehre zuzuführen? Das kann ich mir nicht vorſtellen, weil alle chriſtlichen Partheien, jede auf ihre Weiſe, für dieſen Zweck Kirchen und Prieſter haben. Nicht die Verſöhnungslehre, nicht das Chriſtenthum im Allgemeinen — ſondern das Intereſſe einer beſondern chriſtliche Parthei, muß hier das Ziel ſeyn — alſo auch einer Parthei, welcher daran gelegen iſt Proſelyten zu machen — einer Parthei, welche nicht in der Gemeinſchaft der Gläubigen (dem Volke der Kirche), ſondern in dem höhern Pfaffenthume liegt. — Man weiß wohl, daß ſich dem Royal Arch und der ſchwediſchen Freimaurerei dieſer Vorwurf nicht machen läß't; aber wozu dann die dramatiſchen Vorſtellungen? frägt man wohl*).

*) Um von wichtigen Wahrheiten dem Menſchen eine lebendige, in das praktiſche Leben eingreifende Erkenntniß zu

Aber auf unſere eigentliche in England, gegen Ende des ſiebzehnten und im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, gebildete Freimaurerei, läßt ſich die Bemerkung des Verfaſſers nicht anwenden, und zwar ſo wenig auf ihre Form als auf ihren Zweck. Was bei der Aufnahme geſchieht, iſt theils ein von der Maurerbruderſchaft und der Maurerzunft herrührendes altes Herkommen, theils eine Beibehaltung von Zeremonien und von ſymboliſchen Handlungen, welche zu ſeiner Zeit die Unzufriedenen in England für Abſichten die itzt auſſer dem Kreiſe der Gedenkbarkeit liegen, nöthig fanden. Ob man nicht beſſer gethan hätte, neben dem Symbole der 3 g. L. L. angemeſſnere Formen zu erfinden? iſt eine andere Frage; aber ohnläugbar behielt man dieſe Formen bei, weil man ſie vorfand, und weil ſie einer guten moraliſchen Deutung fähig waren. Unſere Freimaurerei könnte uns die Einmiſchung in das Politiſche und in das Kirchliche nicht ſo ſtrenge verbieten, ſie könnte ſich ſo ausdrücklich nicht über die Zuläſſigkeit der Aufnahme von Menſchen aus allen Religionen erklären — ja ſie könnte nicht einmal das deiſtiſche Symbol der g. L. L. aufſtellen, wenn, wie der Verfaſſer ſich einbildet, die Freimaurer nichts anders vorſtellen ſollten, als die Jüngerſchaft Johannis des Täufers, deren Beſtimmung es wäre für das Chriſtenthum (eigent-

---

geben, können wohl eingerichtete Ordenszeremonien, oder dramatiſche Darſtellungen, allerdings großen Nutzen haben; und man hat Unrecht ſie wegen des Ausdrucks, dramatiſch, nicht gehörig zu würdigen.

lich für das bekehrungsſüchtige Pabſtthum) Proſelyten zu machen. Die 3 g. L. L. vertragen ſich mit keiner Proſelytenmacherei.

9 b) Der Verfaſſer des Buchs: Mac-Benac, er lebet im Sohne, oder das Poſitive der Freimaurerei 1818 fordert die Freimaurer auf, »laut und offen zu bekennen, daß es auſſer dem kündlich großen Geheimniß, nämlich der Erlöſung der Menſchheit durch Chriſtus, kein anderes in der Freimaurerei gebe. Nach ihm iſt das verlorne und wieder gefundene Meiſterwort (der ſich ausſprechende göttliche Wille) nichts anders, als die Wiederverbindung des letztern mit der Menſchennatur in Gemäßheit des von Johannes dem Evangeliſten gerechtfertigten Satzes: der wahre Meiſter lebet im Sohne, in dem im Fleiſche erſchienenen Jeſus."

Alſo das Geheimniß der Freimaurerei ſoll die unbegreifliche Verſöhnungslehre ſeyn! — Das wäre aber ſehr überflüſſig, weil die ganze Chriſtenheit ſchon im Beſitze dieſes Geheimniſſes iſt, und weil ſie dieſes nicht nur nie verheimlicht, ſondern immer auf jede Weiſe zu verbreiten geſucht hat. Wenn der Verfaſſer darum die Freimaurer in die Kirche verweiſ't, ſo ſollte ich doch glauben, es würden dieſelben dieſer Zurechtweiſung nicht bedurft und von ſelbſt den Weg aus der Loge in die Kirche genommen haben.

Aber vielleicht, möchten Andere ſagen, beſitzen die Freimaurer eine Erklärung des allen übrigen Men-

ſchen unbegreiflichen Geheimniſſes? — Dann wären ſie doch wohl ſehr ſchlechte Menſchen, ſage ich, wenn ſie, woran jetzt nichts hindert, dieſe Erklärung nicht bekannt machten, weil eben das Unbegreifliche in der Verſöhnungslehre ſo großes Unheil angerichtet hat.

Doch die Chriſtliche Verſöhnungslehre gehört nicht in die Freimaurerei, noch weniger wie etwas irgend einer poſitiven Religion Eigenes; denn keine Lehre wäre, wie die Kirchengeſchichte auf allen Blättern ausweiſt, mehr geeignet, Zank und Streit unter den Freimaurern anzurichten.

Aus dem, was ich im Texte vorgetragen habe, erklärt ſich, wie ich glaube, das verlorne und wiedergefundene Wort ſehr natürlich; vielleicht zu natürlich für die meiſten Menſchen. Daher iſt es eine in der Freimaurerei ſehr allgemeine Meynung (man ſehe nur das erſte Kapitel von Andersons Conſtitutionsbuche gleich im Anfange nach) »daß die nach Gottes Ebenbilde geſchaffenen, folglich einen Schöpfer im Kleinen vorſtellenden erſten Menſchen durch die Sünde ihre urſprüngliche Vollkommenheit eingebüßt hätten, wovon ihnen jedoch noch die zur Ausbildung der allen Künſten, zumal der Baukunſt, zum Grunde liegenden mathematiſchen Kenntniſſe, erforderlichen reinen Vernunftbegriffe übrig geblieben wären, durch deren Anwendung die Menſchen, auch nach dem Sündenfall noch, ſich die Herrſchaft über die belebte Schöpfung erhalten hätten.“

Worin beſteht denn das verloren Gegangene? In allem dem, was weder die methematiſchen, noch die

phyſiſchen Wiſſenſchaften, uns lehren können. Wohl verfertigen wir, durch Anwendung der Geſetze der Schwere und der Bewegung, Häuſer, Schiffe, Sehröhre u. ſ. f., wie durch Kenntniß der materiellen Kräfte und des Mischungsverhältniſſes der Stoffe, Nahrungsmittel, Arzneien, Schießpulver u. ſ. f., und durch Verbindung von Mechanik und Chemie, Dampfmaſchinen, Schießgewehre, u. ſ. f.; aber Maſchinen, die aus innerm Vermögen ſich ſelbſt erhalten, wachſen, verändern und durch Denkkräfte nach Auſſen wirken können (Organismen), wiſſen wir durch unſere Mechanik eben ſo wenig zu bereiten, als unſere Chemie hinreicht, die Stoffe zu verfertigen, aus welchen die natürlichen Körper, mit Inbegriff des Mineralreichs, hervorgehen. Dazu bedarf es der Verbindung geiſtiger Subſtanzen mit der Materie. — Dieſe Kunſt, ſagt man, iſt verloren gegangen, weil der ſündige Menſch ſie mißbrauchen würde. Beſäßen wir dieſelbe noch, ſo würden wir unſterblich und nicht durch die Wahrnehmung des Mangelhaften in unſern Anlagen, weshalb wir in unſerer Menſchennatur immer ein ſonderbares, Unvollendetes, ein Mittelding erblicken, geſtraft ſeyn.

Gott hat es aber den Menſchen nicht ohnmöglich gemacht, dieſes Vermögen, oder das in ſeinem urſprünglichen Willen, liegende Wort, wieder zu finden, und uns wieder die vormalige Verbindung mit der Geiſterwelt zu verſchaffen. Dazu bedarf es zuvörderſt aller der Mittel, die zu einer völligen Beherrſchung unſerer Sinnlichkeit führen, aber auch noch anderer geheimer Annäherungs-

mittel zur Geiſterwelt. — Die Freimaurerei verwahrt in ihrem Innern dieſe Geheimniſſe der alten Magie und Kabaliſtik; ſie führt durch Winke die Suchenden auf den rechten Weg; aber wenige Menſchen waren ſo glücklich, ihn finden zu können, und auch diejenigen, die ihn (das verlorne Wort) aufgefunden haben, entdecken ſelten einen ihrer Führung würdigen Bruder." — So urtheilt der ſchwärmeriſche Freimaurer. Die Verbindung der alten Freimaurerei mit der Roſenkreuzerei iſt hier auffallend.

10) Ob der Freimaurer nothwendig ein Bekenner der chriſtlichen Religion ſeyn müſſe? darüber wird, zumal itzt, in Deutſchland, aus Abneigung gegen die Juden, viel, und manchmal ſehr bitter, geſtritten.

Wenn man frägt, ob ehedem Jemand in die Maurerbrüderſchaft und in die Maurerzunft aufgenommen werden konnte, der kein Chriſt war? ſo kann die Antwort darum nicht ſchwer fallen, weil alle Brüderſchaften chriſtliche Inſtitute waren, und weil von allen Zünften jeder ausgeſchloſſen wurde, der die chriſtliche Taufe nicht empfangen hatte. Will man dieſes aber aus dem Inhalte des älteſten engliſchen, die Brüderſchaft der Werkmaurerſchaft betreffenden Rituals beweiſen, weil in zwei Stellen des Gebets, welches der Meiſter bei der Aufnahme vortrug, der Name Jeſus vorkommt, und weil in der zweiten Antwort auf die Frage: Warum machen eilf eine Loge aus? geſagt wird: weil nur eilf Apoſtel waren, nachdem Judas Jeſum verrathen hatte; ſo darf man auch nicht über-

ſehen, daß die erſte Antwort auf dieſelbe: »weil nur eilf Patriarchen waren, nachdem Joſeph verkauft und für verloren gehalten worden", eben ſo ſehr auf das Judenthum hindeutet, als die Worte, welche nach der Eidesleiſtung von dem Meiſter geſprochen wurden: Funda merum Genio! und die Libation, welche dabei ſtatt gefunden haben ſoll, ſich auf das Heidenthum beziehen. Das bei der Eidesleiſtung erforderliche Auflegen der Hand auf das erſte Kapitel des Evangelii Johannis beweiſet eben ſo wenig zum Nachtheil der Juden, weil hier der Inhalt deſſelben auf Johannes den Täufer, der bekanntlich ein Jude war, bezogen wird. — Uebrigens rathe ich dem Juden, der ein Werkmaurer werden will, nach Oeſterreich zu gehen, wo die Zunft ihn, ſeines Judenthums wegen, nicht ausſchließen darf, ſeitdem Kaiſer Joſeph regiert hat. Will aber ein Jude Freimaurer werden, ſo kann es ihm allerdings widerfahren, daß er in den Logen gewiſſer Syſteme, bloß ſeines Judenthums wegen, keine Aufnahme findet, wenn er auch übrigens der ſchätzbarſte Mann wäre.

Um zu beurtheilen, ob dieſe Syſteme Recht haben, muß man zuerſt fragen: ob denn die Freimaurerei zum Chriſtenthume gehöre, und ob ſie daſſelbe vorausſetze? Ich zweifele gar nicht, daß gerade unter denen, welche es ſehr übel nehmen, wenn man die Freimaurerei nicht älter finden will, als das Chriſtenthum, die Meiſten, Allerdings! antworten werden. Mit dieſen wäre alſo nicht zu disputiren. Wenn aber auch andere, welche die

Freimaurerei zwar nicht für jung, aber doch für jünger als das Chriſtenthum halten, die obige Frage bejahen; ſo muß ich mir noch eine Frage erlauben: ob ſie nämlich das Chriſtenthum für eine natürliche, oder für eine übernatürlich geoffenbarte Religion anſehen? Im erſten Falle, denke ich, kommt es doch wohl nicht darauf an, ob der zum Freimaurer aufzunehmende Bekenner der natürlichen Religion dieſe in der Schule von Chriſtus, von Socrates, oder von einem andern Meiſter erlernt habe? Im andern Falle aber muß ich gehorſamſt bemerken, daß der Logenmeiſter den Aufzunehmenden zwar fragen laſſen dürfe, ob er ein Chriſt ſey, ſo wie er ihn fragen laſſen darf, ob er ein Jude ſey? aber daß er ſehr Unrecht haben würde, ihn darum zurückzuweiſen, weil er das Chriſtenthum für keine wahre, geoffenbarte, poſitive Religion, oder für keinen, ihn anſprechenden kirchlichen Verein hält; denn in kirchliche Vereine darf ſich ja die Freimaurerei eben ſo wenig, als in politiſche, einmiſchen! Die Freimaurerei iſt ein theoſophiſch-ethiſch-kosmopolitiſches Inſtitut, und ſie ſteht daher, wie zumal den Brüdern der Loge Socrates in Frankfurt bekannt ſeyn muß, mit allen großen Männern, die wir als große moraliſche Baumeiſter verehren, in Verbindung. Es heißt in der That den von unſerm Br., dem großen Leſſing, mit dem Griffel der Wahrheit gezeichneten Werth der Freimaurerei verkennen, und ſo blind ſeyn, daß man die Lücke, welche Staatsvereine, Kirchenvereine und andere profane Vereine dem Verehrer der Menſchheit übrig laſſen, nicht bemerken

könnte, wenn man behaupten wollte, daß der Freimaurer irgend einer poſitiven Religion angehören müſſe. Unſer erhabene Orden iſt doch wohl aus keinem andern Grunde ſo eingerichtet, daß jeder Bruder, aus Ueberzeugung, ſeiner poſitiven Religion, wie ſie auch heißen möge, angehören könne, damit er, der Beſchaffenheit des kirchlichen Glaubensbekenntniſſes wegen, nicht gehindert werde, irgend einem rechtſchaffenen und gebildeten Manne ſeine Pforte zu verſchließen. — Vielmehr folgt aus dem, was Leſſing geſagt hat, und der Natur des Inſtituts ſo angemeſſen iſt, daß die Freimaurerei ihre erhabene Würde in der Menſchheit behaupte und etwas leiſte, was bisher noch keine profane Regierung und überhaupt kein profaner Verein zu leiſten vermochte, wenn ſie nämlich etwas leiſtet, um die Juden aufzuklären, zu verbeſſern, und die große Kluft, welche ihr Geſetz und unſere Geringſchätzung zwiſchen Chriſten und Juden befeſtigt haben, niederzureiſſen. So etwas thun, das wäre ächt kosmopolitiſch handeln!

Wenn wir aber nun, zu guterletzt, noch fragen, ob denn unſere engliſche Freimaurerei zu den Freimaurerſyſtemen gehöre, worin, wegen Verkennung des Geiſtes unſers erhabenen Inſtituts, der Jude ausgeſchloſſen iſt; ſo antworte ich hierauf, indem ich die erſte unſerer alten Pflichten aus dem Konſtitutionsbuche, welches auf Befehl der höchſten Loge gedruckt worden iſt, hier wörtlich einrücke:

»Ein Freimaurer iſt hiedurch verbunden, das Moralgeſetz, als ein wahrer Noachite, zu beobachten, und wenn er die Kunſt recht verſteht, ſo wird er niemals

einen thörichten Atheiſten, noch einen ruchloſen Freigeiſt abgeben, noch wider ſein Gewiſſen handeln.“

»In den alten Zeiten waren die chriſtlichen Maurer verpflichtet, ſich den chriſtlichen Gebräuchen eines jeden Landes, wo ſie zu wandern oder zu ſchaffen hatten, gleichförmig zu halten: da aber die Maurerei unter allen Völkern, auch unter allen Regionen angetroffen wird; ſo lieget ihnen (den Freimaurern) anjetzo nur ob, derjenigen Religion beizupflichten, worin alle Menſchen übereinkommen, jedem Bruder aber ſeine eigenen, beſondern Meinungen (über poſitive Religion) zu laſſen; das iſt, man fordert nur, daß ſie tugendhafte und getreue Menſchen ſeyn, und auf Ehre und Ehrbarkeit halten, ſie mögen im Uebrigen durch dieſe oder jene Namen, Religionen und Meynungen von einander unterſchieden ſeyn, wie ſie wollen: denn ſie ſtimmen alleſammt in den drei großen Artikeln des Noah überein, welches genug iſt, die Verbindung der Loge zu bewahren. Es iſt alſo die Maurerei der Mittelpunkt ihrer Vereinigung, und das glückliche Mittel, zwiſchen ſolchen Perſonen, die ſonſt in einer beſtändigen Entfernung von einander hätten bleiben müſſen (wie Juden und Chriſten), treue Freundſchaft zu ſtiften.“ Man mag nun unter Noachiten Verehrer der natürlichen Religion, nämlich Deiſten oder Verehrer des Jehova verſtehen; ſo ſind Juden und Türken in beiden Fällen eben ſo wenig, als die Chriſten ſelbſt, von der Freimaurerei ausgeſchloſſen. Daher werden auch in England keine Juden und Türken von den Logen

unſers Syſtems ausgeſchloſſen; denn die Juden und Türken gehören ſo gut zu den Noachiten, als die Chriſten.

Ich hätte nur noch zu unterſuchen, ob dann die obige fünfte Pflicht nicht die Deiſten ausſchließe, welche nicht mit den drei großen Artikeln des Noah übereinſtimmen, die in den Geboten beſtehen: »kein rohes, blutiges Fleiſch zu genießen; keinen Menſchen um ſein Leben zu bringen und die Sorge für die Fortpflanzung unſers Geſchlechts nicht zu unterlaſſen?" Das hieße aber fragen: ob wir darum Niemand aufnehmen dürfen, weil er, vielleicht aus diätetiſchen Gründen, das Fleiſch eines friſchgeſchlachteten Thieres ungeſotten und ungebraten eſſen will? ob wir keine Kriegsleute, und ob wir keine katholiſche Prieſter und andere Hageſtolzen zu Freimaurern machen dürfen? Ich ſehe es dem Leſer an, daß ihn das Lachen anwandelt!

Was iſt nun davon zu halten, wenn engliſche Provinziallogen in Deutſchland ſich erlauben, hinſichtlich der Aufnahme der Juden, den Grundſätzen der höchſten Mutterloge in London zuwider zu handeln? — Aber vielleicht ſtehen in Deutſchland der Aufnahme der Juden beſondere Gründe entgegen, welche die Maßregeln großer Logen gegen die Aufnahme der Juden rechtfertigen?

Wahr iſt es, unſere Juden ſind nicht nur im Ganzen genommen, ſondern leider faſt durchaus, ein antikosmopolitiſches Volk, und zwar nicht ſowohl ihres Verhältniſſes zu andern Völkern, als des Poſitiven in ihrer Kirche wegen — und ſo waren ſie von jeher unter allen Umſtänden. Ihr Jehova liebt nur

ſie, und haßt die andern Nationen. Dem Juden iſt nur unter den Juden eine Moral vorgeſchrieben; gegen Andere hat er ſich bloß nach den Regeln der Politik zu betragen. — Abſcheulich! — Hängen denn aber alle Juden dieſen, meiſt talmudiſchen Lehrſätzen an? Haben nicht viele Bekenner der päbſtlichen Kirche, und Päbſte ſelbſt, Lehrſätze behauptet, die noch unmenſchlicher ſind? Wem iſt es gleichwohl eingefallen, einen Biedermann auszuſchließen deßwegen, weil er ſich zur römiſch-katholiſchen Kirche bekannte?

Ich meyne, daß jeder gebildete Mann die Loge decken würde, welche einen Maimonides, Spinoza, Mendelsſohn u. ſ. w. ihres Judenthums wegen die Aufnahme verſagen wollte; ich meyne aber auch, daß die Freimaurer Einrichtungen treffen können und mit der größten Umſicht treffen müſſen, um jeden Juden, der antikosmopolitiſche Grundſätze hegt und ausübt, von ihrem philanthropiſchen Vereine auszuſchließen. Solche Juden taugen eben ſo wenig in die Loge, als ſolche römiſche Katholiken in dieſelbe taugen, die von ihren proteſtantiſchen Brüdern auch nur die Kleinigkeit glauben, daß ſie von Gott auf ewig verdammt wären. Hinreichende Vorſichtsmaßregeln ſind in beiden Fällen möglich. Sollte aber auch dann und wann eine Loge hintergangen werden, ſo wäre dieſes doch weit beſſer, als wenn ſie ſich durch Annahme des allgemeinen Grundſatzes: jeden Juden auszuſchließen, an der Würde der Freimaurerei verſündigen wollte. Dieſen Grundſatz ſollte man auch in ſolchen Orienten, wo beſondere Lokalumſtände der Auf-

nahme der Juden zuwider ſind, **nicht ausnahmlos**, **nicht unbedingt** annehmen.

[11]) Wie wenig die Stifter des F. M. O. an politiſche, religiöſe oder magiſche Geheimnißkrämerei gedacht haben, erhellet unter andern aus folgender Stelle unſers Konſtitutionsbuchs: »Nunmehr (1722) blühte die Frei»maurerei an Eintracht, Anſehen und Menge, indem viele »Edele und Vornehme vom erſten Rang in die Brüder»ſchaft aufgenommen zu werden begehrten, anderer Ge»lehrten, Kaufleute und Handwerker nicht zu gedenken, »welche alleſammt in der That befanden, **daß eine »Loge nichts anders ſey, als eine nützliche »und angenehme Abziehung von tiefem Nach»ſinnen oder von unruhigen Geſchäften, wo»rin von Ränken und Partheilichkeit nicht »das geringſte anzutreffen.**" Was hat doch der tändelnde Franzoſe und der **geheime** Deutſche nicht alles aus der Freimaurerei machen wollen! Reiſende haben mich verſichert, daß man ſich in den engliſchen Logen ſehr wundere, auch wohl lache, über alles das, was wir Deutſche in die Freimaurerei hineinlegen.

[12]) Zur Zeit des Nationalkonvents habe ich es gewagt, in einer bei **Levrault** in Straßburg unter dem Titel: Idées d'un Allemand sur les Rapports exterieurs de la Republique française, adressée au peuple français et à ses Representans erſchienenen und gegen die **Helvetiusſche Glückſeligkeitslehre** gerichteten Schrift mich S. 1 ſo auszudrücken:

»C'est le résultat de ce que je rejette le bonheur comme principe de nos actions: Car je prétends que la destinée de l'humanité est l'habitude de la vertu, et non pas ce qu'on nomme vulgairement le bonheur; et que le devoir de l'homme est de suivre la moralité et non pas de cherches le bonheur.« Dieſes Moralprinzip ſuchte ich auf die Politik anzuwenden. Die Erfahrung der neueſten Zeiten hat es gerechtfertigt.

[13]) Wren war eigentlich der Stifter der gebildeten Freimaurerei, wie der erſte (1685) erwählte wirkliche Großmeiſter. Die Einrichtung und die Sinnbilder des auf eine andere Art von den Roſenkreuzern 1646 in dem Zunfthauſe der Maurer nahe an der Paulskirche begonnenen moraliſch-magiſchen Inſtituts, welches er während der 30 Jahre, die der Bau der St. Paulskirche dauerte, fleißig beſuchte, wurden durch ihn abgeändert. Dieſer große Mann, der ehedem den Plan zu einer Geſellſchaft der Wiſſenſchaften hatte entwerfen helfen, welche ſpekulative Wahrheit gemeinnützig machen ſollte, verfiel auf das Gegenbild einer Geſellſchaft, die, umgekehrt, von der Praxis des bürgerlichen Lebens zur Spekulation ſich erhöbe. Dort, dachte er, würde unterſucht, was unter dem Wahren brauchbar, und hier, in dieſer eſoteriſchen Geſellſchaft, ſollte unterſucht werden, was unter dem Brauchbaren wahr ſey? Was in der Geſellſchaft keiner allgemeinen Mittheilung fähig war,

ſuchte er unter Hieroglyphen und Symbole des Maurer-handwerks zu verſtecken, wohin auch allerlei auf die Parthei der Stuarts Bezug habendes (denn dieſer Parthei hing Wren an) gehörte. — Statt des aus Baco's neuer Atlantis entlehnten Salomoniſchen Hauſes, brachte man nun den bibliſchen Salomoniſchen Tempel auf den T... Auch ſind die dem jetzigen Meiſtergrade eigenen Worte und Sinnbilder von ihm, gleichwie auch die Vertheilung der Worte, Zeichen, Griffe und Sinnbilder zur Eintheilung der drei Grade. Dieſe im Jahr 1695 von ihm angefangene Reformation kam, hinſichtlich des Formellen, 1790 in allen Logen zu Stande, und ſie beſteht noch. (Leſſings, Ernſt und Falk, Geſpräche über die Freimaurerei I. II., die aber mit Nicolai über den Tempelherrnorden und über das Entſtehen der Freimaurergeſellſchaft I. II., wie auch mit deſſen Bemerkungen über den Urſprung und die Geſchichte der Roſenkreuzer und Freimaurer, und mit Buhle's hiſtor. krit. Unterſuchung über den Urſprung und die vornehmſten Schickſale der Orden der Roſenkreuzer und Freimaurer, wohl verglichen werden müſſen, da aus dem Vergleiche dieſer 4 Bücher die Wahrheit hervorgeht. Ferner die wichtige Schrift: Ueber den Freimaurerorden. T. I. II. 1752. Endlich auch den Frée-Masons-Calendar for Year 1775, welchen man als ein officielles Journal betrachten darf.) — Aber von dem ſogenannten Scientifiſchen, welches Wren in die Freimaurerei hineinlegen wollte, um derſelben neben der königlichen Societät der Wiſſenſchaften einen Platz anzuweiſen, war

nachher weiter keine Rede; und die Vernichtung aller intereſſanten Papiere, damit dieſelben nicht in fremde Hände gerathen möchten, gegen Ende des ſiebenzehnten und im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, wovon Anderſon ſchreibt — läßt, wie auch die nachherige Bemühung der Freimaurer, der gegenwärtigen engliſchen Dynaſtie durch wichtige Dienſte ſich zu empfehlen, ſchon errathen, daß, und warum, das vorige eſotoriſche Wiſſen nicht ganz unverfänglich geweſen ſeyn möge.

14) In neuern Zeiten hat man ſo viel über Anmaßungen des engliſchen Großmeiſterthums geſchrien, daß mancher gute Bruder dadurch irre werden mußte. — Die Verbindung der ſogenannten ſcientifiſchen mit der Werkmaurerei, war eigentlich die Wirkung der während der politiſchen und kirchlichen Unruhen erzeugten Menge mißvergnügter und unzufriedener Menſchen, die, um im Stillen wirken zu können, aus dem Nachlaß der alten Philoſophen, der Kabaliſten, der Magier und der Gnoſtiker, aus den Werken des Paracelſus und aus den roſenkreuzerſchen Schriften, hauptſächlich eines Valentin, Andrä, Weyers und Fludels, allerlei myſtiſchen Kram hervorſuchten, unter welchem ſie ihre wirklichen Anſichten und Abſichten verſtecken konnten. Dieſe myſtiſche Hülle diente ihnen auch in aufmerkſamer Beobachtung der Aufgenommenen, diejenigen, denen ſie ſich anvertrauen durften, von denen zu unterſcheiden, vor welchen ſie ſich in Acht nehmen mußten. Ohne ſolche unzufriedene, und wenn man will, unruhige Köpfe,

würde die Maurerei geblieben ſeyn, was ſie bis zu Heinrich VIII. Zeiten war — ein zunftartiger Verein, oder eine Korporation, welche ſich darum Brüderſchaft nannte, weil die Erbauung von Kirchen und Klöſtern als ein gutes Werk angeſehen wurde — als ein Verein, der ſich in ſeinen Formen nur inſofern auszeichnete, als ſich, unter den Bauverſtändigen, Menſchen von mannichfaltigen Kenntniſſen finden mußten, und als es, andern Theils, nothwendig war, durch feierliche Gebräuche, vielverſprechende Anſichten und religiöſen Sinn, den Arbeitern in den ehedem aus Menſchen ohne Vaterland, und nachher wenigſtens aus großentheils rohen Menſchen, zuſammengeſetzten Logen, oder Bauhütten, zu imponiren, und gute Ordnung und Baupolizei durch moraliſche Mittel zu erhalten, weil die exekutiven Mittel der Logen in der Ausſchließung des Strafbaren endeten; unzufriedene, jedoch zur Fortſetzung des Baues nöthige Mitglieder aber auch die Loge ſelbſt verlaſſen konnten. Hieraus wird ſchon begreiflich, warum die Maurer von andern Vereinen ſehr abſtechen mußten, und noch begreiflicher wird dieſes, wenn man es wahrſcheinlich findet, daß ſich unter ihnen durch Tradition, von den römiſchen Baukorporationen her, allerlei Ideen fortgepflanzt haben konnten. — Daß ſich aber die Freimaurerbrüderſchaft nicht bloß auf das Bauen bezog, ſondern ein geheimes moraliſch-magiſches Inſtitut gebildet habe, braucht Glauben. Fehlt es uns nicht an Nachrichten von den Pythagoräern, den Eleuſiniern, den Eſſenern, warum ſollten wir keine Nachrichten von philoſophiſchen Mau-

rern haben, wenn Thatſachen vorhanden wären? — Das Geſagte wird beſtätigt, wenn man erwägt, daß die Brüderſchaft der freien Maurer in einen beinahe tödtlichen Schlaf gerieth, als in England die politiſchen und kirchlichen Unordnungen aufgehört hatten. Wenn wir nun aber fragen: wer die Maurerei aus dieſem Schlafe erweckt habe? ſo bleibt keine Antwort übrig: als die in London geſtiftete große Loge, indem ſie an die Stelle eines Inſtituts, welches ſogar das Intereſſe der Schädlichkeit verloren hatte, ein neues, dem damaligen Geiſte der Zeit angemeſſeneres, errichtete. — Wer kann hier über Anmaßung klagen? Etwa die Logen in York, Edinburg und Dublin? Dies wäre albern, weil vorher die Maurerei kein zuſammenhängendes, ein Ganzes bildendes Inſtitut vorſtellte, und es wäre mehr als anmaßend, weil dieſe Logen die Londoner nachahmten.

15) Das Logenweſen und die Freimaurerei werden häufig mit einander verwechſelt, und dies legt den Grund zu ſchädlichen Fehlſchlüſſen.

»Freimaurerei iſt eine Verbindung gebildeter, freier Männer, für Bruderliebe, Rath und Hülfe, welche, unter maureriſchen Formen und unter gewiſſen geheimen Symbolen, die Lehre von der irdiſchen Beſtimmung des Menſchen (theoſophiſch-ethiſch und kosmopolitiſch) bearbeitet, indem ſie dieſelbe durch ihre Sinnbilder, Gebräuche und einen beſondern, der Menſchheit geweihten, lithurgiſchen Kult anſchaulich und eingreifend, wie durch

ein kosmopolitiſches Wirken nach Auſſen, wohlthätig zu machen, und durch Behauptung ihres Wirkungskreiſes im Gebiete des Reinmenſchlichen alles das für Humanität zu wirken ſucht, was kein anderer, politiſcher, religiöſer oder ſonſt öffentlicher Verein zu leiſten vermag.”

»Das Logenweſen, oder die Verfaſſung der Freimaurerei, ſoll die Mittel herbeiführen, wodurch die Freimaurerei ſelbſt möglich wird.

Gleichwie es eine wahre Religion gibt, ſo gibt es auch eine wahre Freimaurerei; und gleichwie es viele Kirchenvereine (in der gemeinen Sprache Religionen) gibt, ſo gibt es auch vielerlei Logenweſen, Logenvereine, Freimaurerſyſteme, in der gewöhnlichen Art des Ausdrucks.

Sogar bei vollkommener Uebereinſtimmung der Logen müßte es mehrere Logenvereine geben, weil die Menge der Logen eine nähere Verbindung der einzelnen in beſondere Gruppen nothwendig macht. — Aber in mancherlei Dingen muß es auch, hinſichtlich der beſondern Vorſtellungsart von der Ausübung der Freimaurerei, und in der verſchiedenartigen Würdigung ihrer Formen, getheilte Anſichten geben; wie es unter den Bekennern derſelben Religion verſchiedene Kirchen geben muß. — Und gleichwie in jeder ausgedehnten Kirche, z. B. der jüdiſchen, chriſtlichen, mahomedaniſchen, wieder Unterabtheilungen, hinſichtlich des Glaubens und des Kults, vorhanden ſind; ſo iſt dieſes auch in Anſehung der zu demſelben Logenſyſtem gehörenden einzelnen Logen, oder Freimaurergemeinden, der Fall. Das liegt in der moraliſchen Natur der Menſchen. Möchten nur die verſchiedenen Kirchen und die

verſchiedenen Maurervereine ſich nicht von der Religion und von der Freimaurerei entfernen.

[16]) Nach dem Wilhelmsbader Congreſſe war die Unordnung und der Mangel an Zuſammenhang unter den deutſchen Logen noch größer, als vorher. Denn wenn auch von Hund, Johnſon, Gugomos, Schröpfer, von Zinnendorf, Cagliostro, Roſa u. ſ. w. ihr Anſehen verloren hatten, und wenn nun auch faſt allgemein an dem Zuſammenhange der neuen Templerei mit der alten gezweifelt wurde; ſo hatte ſich doch die von dem Clermontiſchen Inſtitute uns Deutſchen beigebrachte Impulſion, in der Freimaurerei Dinge zu ſuchen, die ganz und gar nicht in ihr liegen, und darum von den einfachen Syſtemen der engliſchen Bauart abzugehen, erhalten. — Wer einmal glaubt, daß etwas zu finden ſey, der läßt ſich vom Suchen nicht abhalten, wenn er auch noch ſo oft in ſeinen Erwartungen getäuſcht worden iſt; ſondern er geht, wie ein wahrer Schatzgräber, immer auf neue Anſchläge aus. Die an ein ſolches excentriſches Suchen gewöhnten Ueberbleibſel des von Hund'ſchen Syſtemes, die ſich unter einer veränderten Geſtalt erhielten, konnten von nun an nicht mehr ſtrikte Obſervanz, ſondern mußten Wilhelmsbader Syſtem genannt werden.

Doch war dieſe Denkart nicht allgemein. Im nördlichen Deutſchlande hatte die Philoſophie zu helles Licht verbreitet; im ſüdlichen aber das Illuminatenſyſtem aufgeklärt. Viele Logen verbanden ſich untereinander nun

inniger, als zuvor, und in fortdauerndem Vereine mit der höchſten Mutterloge in London, zumal die Logen im nördlichen Teutſchlande. Im ſüdlichen Teutſchlande wurde die Entſtehung eines beſondern unabhängigen Logenvereins durch das Hinſcheiden des engliſchen Provinzialgroßmeiſters, vom ober- und niederrheiniſchen Kreiſe, Br. Gogels zu Frankfurt a. M. begünſtigt, weil die höchſte Loge in London auf die falſchen Vorſpiegelungen v. Zinnendorfs dafür gehalten hatte, ſie würde die maureriſche Einigkeit in Deutſchland am beſten herſtellen, und ihre eigenen Gerechtſame am beſten bewahren, wenn ſie eine große Landesloge für ganz Deutſchland einrichtete, und weil ſie wirklich bereits 1773 mit der großen Landesloge in Berlin einen Traktat geſchloſſen hatte, nach welchem die Provinzialloge in Frankfurt dieſer untergeordnet werden ſollte, ſobald Br. Gogel mit Tode abgegangen wäre. Weil ſich nun die Frankfurter Loge nach Gogels im Jahr 1782 wirklich erfolgten Ableben hierin nicht fügen wollte; ſo errichtete ſie mit der Loge Joſeph zum Reichsadler in Wetzlar den eklektiſchen Bund. Da aber dieſer Bund, wegen ſeiner Independenz mit der höchſten Loge in London auſſer hierarchiſcher Verbindung ſeyn mußte, ſo ſuchte er in innerer Güte ſeine Stütze. Die neuen Direktoriallogen des eklektiſchen Vereins erließen (die zu Frankfurt am 18. und die zu Wetzlar am 21. Merz) ein Cirkulaire, worin ſie ihre Abſichten bekannt machten. Sie wollten kein neues Syſtem einführen, ſondern die verunſtaltete Freimaurerei auf ihre urſprüngliche, einfache Verfaſſung zurückführen,

und die alten eklektiſchen Philoſophen in dem Grundſatze: alles zu prüfen und aus allen Syſtemen das Wahre ſich anzueignen, nachahmen. —

Der hier in Darmſtadt ſehr bekannte Br. v. Gräfe ſtellte die Harmonie zwiſchen der höchſten Loge in London (als Repräſentant derſelben) und der Loge in Frankfurt wieder her, und am 25. Oktober 1789 wurde von ihm die engliſche Provinzialloge in der Loge zur Einigkeit hergeſtellt, und der hochw. Br. von Leonhardi als Provinzialgroßmeiſter und als Nachfolger in den Gerechtſamen des verſt. Br. Gogels eingeſetzt.

So endete dieſer vielverſprechende eklektiſche Verein von 30 Logen! Mit dem größten Vergnügen erinnere ich mich meines Beitritts zur eklektiſchen Loge in Neuwied im Jahre 1787, wo ich erſt die Freimaurerei liebgewann. Der eklektiſche Bund ſtand damals in ſeiner Blüthe. — Als ſelbſtſtändiger Verein hat er zwar aufgehört; doch führt die große Loge in Frankfurt, zur Erinnerung ihrer vorigen Selbſtſtändigkeit, den Titel einer großen engliſchen Provinzial- und einer Direktorialloge des eklektiſchen Bundes. Ihr Geſetzbuch iſt beinahe unverändert beibehalten worden. Auch tragen ihre von Br. Ihle ſehr ſchön abgefaßten neuen Rituale das Gepräge der Eklektik, und ich kenne keine Logenrituale, worin das Thema der drei Grade richtiger und zweckmäßiger eingetheilt wäre. Wir nähern uns wohl am meiſten dem Schröderſchen und dem von der großen Loge Royal York in Berlin aufgeſtellten Syſteme.

17) Vernünftige Menſchen gehen vom Erkannten zum Unerkannten über, indem ſie zuerſt die Thatſachen gehörig feſtſetzen und dann auf ihre unmittelbaren Urſachen ſchließen. So lange dieſe Schlüſſe, ihrer Vorderſätze wegen, nothwendig werden, und ſich zu ihnen als Wirkung zur Urſache verhalten, gelten ſie als Wahrheiten, und ſo lange ſie bei keiner nothwendigen Schlußfolge, doch mit andern erwieſenen Urtheilen nicht in Widerſpruch gerathen, doch als Wahrſcheinlichkeiten, bis Analogie und Induktion uns verläßt. Auf dieſem Wege ſuchen wir uns mit der Schöpfung und dem Schöpfer, ſo weit es angeht, bekannt zu machen. Die ungeheuern Fortſchritte, welche wir ſeit Baco's Zeiten, zumal in den Erfahrungswiſſenſchaften, gemacht haben, ſcheinen unglaublich, wenn man ſie mit den Fortſchritten in der Vorzeit, zumal im Mittelalter, vergleicht. Aber es gab, und gibt auch leider noch Menſchen genug, die einen entgegengeſetzten Weg einſchlagen und das Bekannte aus dem Unbekannten, und das wirklich Exiſtirende aus der willkührlich Angenommenen, aus Hypotheſen, und aus dem, was nur aus Thatſachen geſchloſſen werden konnte, die Thatſachen ſelbſt herleiten wollen. Aus der Kenntniß des Schöpfers wollen ſie die Schöpfung erklären; ſie wollen von den entfernten geheimen, verborgenen Urſachen der Dinge ausgehen, bevor ſie nähere Urſachen eingeſehen haben. Durch Kenntniß dieſer verborgenen Urſachen glauben ſie der Natur gebieten und ſich die Geiſter dienſtbar machen zu können. Den Stein der Weiſen, die Goldtinktur, ja die Kunſt einen kleinen lebendigen Menſchen (homunculus) in

einem Glaſe zu verfertigen, glauben ſie in ihrer Myſtik verborgen. Käme es dabei nur auf die innige, verähnlichende Liebe zum Schöpfer, und auf einen ganz zweifelloſen Glauben an, ſo wären ſie, im Verein mit dem Mittelpunkte aller Kräfte, mit Gott allmächtig. Dies iſt gröbere Roſenkreuzerei. Feinere Roſenkreuzer ſuchten, wie Nicolai dargethan hat, im Jahr 1646 in dem Zunfthauſe der Maurer zu London eine geheime Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu gründen, die nach roſenkreuzeriſchen Grundſätzen, der durch Baco's Veranlaſſung errichteten und auf exoteriſche Weiſe arbeitenden königlichen Societät der Wiſſenſchaften, als ein eſotoriſches Inſtitut entgegen wirken ſollte, und die ſich, zur beſſern Verheimlichung ihrer Zwecke, mit den Maurern (wenigſtens dem Schein nach) verbanden, und in maureriſchen Formen thätig waren. Daß ſie mit dieſem Unternehmen nicht zu Stande kamen, indem Aſchmole der Societät der Wiſſenſchaften beitrat, und die Maurereien ſpäterhin ſich faſt gänzlich auflöſeten; und daß ſie darum nicht als Stifter der Freimaurerei, wenigſtens nicht als Stifter des F. O., angeſehen werden können; dies glaube ich aber gegen Br. Nicolai behaupten zu dürfen, ſo augenſcheinlich es auch iſt, daß die Roſenkreuzerei nicht ohne Einfluß auf die nachherige Freimaurerei geblieben iſt, wie der unſerm Inſtitut leider noch immer einheimiſch gebliebene Hang zur Myſtik und die zu hohe Würdigung ſymboliſcher Handlungen bezeugen.

Daß die ſchottiſchen Logen und die höhern ſchottiſchen Grade durch Unzufriedene, welche in England eine politi-

ſche und kirchliche Gegenrevolution einleiten wollten, entſtanden ſind, und daß denſelben, bei allen nachherigen Veränderungen, noch immer eine innere Tendenz zum Pabſtthume eigen geblieben ſey, bedarf keiner weitern Beweiſe mehr. Ich erinnere nur an die 7 Grade, welche die tres minores und quatuor majores vorſtellen. Unſere Freimaurerei ſoll uns nicht nur gegen theoſophiſche Schwärmereien, kabaliſtiſche, magiſche, aſtrologiſche und alchimiſtiſche Träumereien ſicher ſtellen; ſie ſoll uns nicht nur keinem Syſteme zuführen, welches blinden Glauben fordert; ſondern ſie ſoll uns auch durchaus nicht zu unbürgerlichen Einmiſchungen in die Politik und Staatsverwaltung veranlaſſen. Der Freimaurer iſt Kosmopolit. Er würdigt nicht den Menſchen nach dem, ob er weis, ſchwarz, gelb oder roth ſey; ob er dieſem oder jenem Staate angehöre; ob er vornehm oder gering, reich oder arm ſey? Die Perfektibilität der Menſchheit iſt ſein Ziel. Darum iſt er vor Allem geſetzlich; und weil er einſieht, daß Geſetzlichkeit erſtes Bedürfniß der Menſchheit iſt, ſo gehorcht er den Geſetzen des Staats und befolgt alle poſitive, eingegangene Verbindlichkeiten, die ihm Stand, Amt, Beruf u. ſ. w. auflegen, und zwar auch da, wo er nach ſeinen individuellen Einſichten dieſelben nicht billigen kann. Nehme man der Maurerei dieſe ihre von dem großen Meiſter Leſſing zuerſt öffentlich, aufgeſtellte Beſtimmung, nämlich die Annäherung an Geiſt und Herz verwandter Menſchen durch Beſeitigung der im profanen Leben liegenden Hinderniſſe derſelben; nehme man ihr die ſchon aus einem ſolchen Bruderbande

hervorgehende ſchöne Tendenz, für alles dasjenige, welches der Beſtimmung des Menſchen angehört und weder durch Staat, Kirche, oder wie der öffentliche Verein heiſſen mag, geleiſtet werden kann — wo bleibt denn das Anziehende übrig, welches ſie dem gebildeten Manne heilig machen könnte?

[18]) Exempla trahunt. Das in Frankreich erfundene hierarchiſche Ordenſyſtem verleitete im Jahr 1720 die große Loge in London ſich die Obermacht eines geiſtlichen Ritterordens anzumeſſen und die Gerechtſame der Johannislogen zu beeinträchtigen, um ein hierarchiſches General-Großmeiſterthum zu gründen, ſagen die Gegner unſerer höchſten Loge, obgleich ſie eingeſtehen, daß dieſelbe den Zwecken der Clermontiſten und franzöſiſch-deutſchen Schotten entgegen gearbeitet habe, und obgleich ſie die Möglichkeit nicht angeben, wie in einem ſo ausgedehnten Logenſyſteme, wie das unſrige iſt, ohne das nachdrückliche Wirken eines vereinenden Centralpunkts, Ordnung erhalten werden könne. Wohl dürfen wir überdem fragen, wie das Logenſyſtem heiſſe, worin weniger über Hierarchie geklagt werden kann, und wo die höchſte Loge durch den Weg der Preſſe ihren Anordnungen mehr Publizität gibt?

Die Abſicht war, aus dem Inhalte der ſogenannten höhern, zumal der ſchottiſchen Grade, das beſte auszuheben, und, ohne jedoch die freie Unterſuchung einzuſchränken, das Thema von der Einwirkung der verſchiedenen Prieſterſchaften auf die Erziehung des Men-

ſchengeſchlechts, in einem Grade zu bearbeiten und zuſammen zu faſſen, woher auch der Name royal Arch, das königliche Gewölbe entſtanden iſt. Gewiſſermaßen wäre dieſer Orden als eine Erkenntnisſtufe für die Freimaurer zu betrachten, wenn ſein Inhalt zu dem der eigentlichen Maurerei gehörte. Nicolai ſchreibt davon, daß er als eine proſtantiſche Art von Templerei zu betrachten wäre Den Vorwurf daß ein revolutionärer Geiſt in demſelben verborgen ſeyn könne, habe er durch das im Free - Masons Magazine abgedruckte Zirkularſchreiben ſeines Großmeiſters Dunkerlei im Jahr 1794 abgelehnt, worin die Ritter aufgefordert wurden, »ſich bereit zu halten, wenn eine Landung von Seiten der Franzoſen verſucht werden ſollte, und alsdann mit dem Andreaskreuz der Tempelherrn im Knopfloch, zu den Volontärcorps zu ſtoßen." Der Form nach wird dieſer Orden für eine ſchottiſche Umarbeitung und Nachahmung des aſiatiſchen Ordensweſens gehalten; daher auch alle Benennungen darin hebräiſch ſind. Seit wenig Jahren iſt dieſer Orden wieder in nähere Verbindung mit der höchſten Loge getreten; doch kann er allenfalls nur indirekt, auf die Johannisfreimaurerei wirken, weil ſein höchſtes Capitel, welches ſich das königliche Capitel von Jeruſalem der Geſellſchaft des Royal Arch, auch Grand Chapter of Harodim, nennt, in der höchſten Loge exiſtirt, und weil nur die Hammerführenden der Johannislogen zu Rittern aufgenommen werden. Dieſer Orden iſt zugleich ein geheimer Prunkorden, und eine

Doktrinalanſtalt; daher er für Freunde des Ordenzeremonials, aber auch für denkende Köpfe viel Anziehendes hat. Doch ſind nicht Alle mit den Formen zufrieden, und es iſt zu wünſchtn, daß er von der eigentlichen Freimaurerei ganz getrennt bleibe.

Bei dieſer Gelegenheit will ich mit ein Paar Worten meine Meynung über die ſogenannten höhern Grade frei heraus ſagen. — Unſere Freimaurerei bezieht ſich auf die Beſtimmung des Menſchen, in ſo fern nur von ſeiner irdiſchen Beſtimmung die Rede iſt. Der Pantheismus, der Deismus und die übernatürliche göttliche Offenbarung, ſind andere Quellen, als welche das bloße Suchen im Kreiſe der Menſchheit darbietet, wiewohl dieſe Quellen nicht nur für unſere irdiſche, ſondern auch für unſere Beſtimmung im Univerſum geeignet ſind. Dieſe letztere iſt ohnſtreitig eben ſo gut, ja noch mehr, einer eſoteriſchen Bearbeitung fähig, als die irdiſche Beſtimmung des Menſchen in der Menſchheit. Ich kann alſo nichts dawider haben, wenn man für dieſe andere Grade entwirft. Aber jedes Ding für ſich!!! Die Freimaurerei hat genug (und ehrenvoll genug), ſich mit der irdiſchen Beſtimmung des Menſchen in der Menſchheit, zu beſchäftigen, und was ſie etwa Theoſophiſches enthält, gehört unter dieſen Geſichtspunkt. Mit dem dritten Grade iſt ihr Thema geſchloſſen. — Nicht nur die Uebel der Hierarchie, ſondern auch die der Vermiſchung verſchiedenartiger Gegenſtände, wie die Beſtimmung des Menſchen als Glied der Menſchheit, und die Beſtimmung deſſelben als Glied des Univerſums, ſind zu beſorgen, wenn ſich, durch Hinzufügung

anderer Grade, die Freimaurerei nicht rein erhält, ſondern ſich über ihre Gränzen hinauswagt. Mögen alſo diejenigen, denen es behagt, eine disciplinam arcani im Gebiete des Pantheismus, des Deismus, der geoffenbarten Religion, gründen; ich wünſche ihnen dazu den Segen des höchſten Baumeiſters aller Welten! ich wünſche auch, daß ſie alsdann mit unſerer irdiſchen Freimaurerei im Frieden leben — aber ich wünſche noch mehr, daß jedes der vier Inſtitute für ſich bleibe und daß ſich keines derſelben irgend einen Einfluß auf das andere anmaße.

Wenn die Altenberger Loge mit Br. Feßler urtheilt: »Von der Rechmäßigkeit des höhern Ordens haben zwar Roſo, Johnſon, Gugomos, von Hund, Stark, und von Zinnendorf mit Provozirung auf Autoritäten und auf Sendung von hohen unbekannten Obern, zugleich mit ſelbſt geſchmiedeten Patenten, Beweiſe zu führen geſucht; hiſtoriſche Beweiſe aber, mit Angabe der Zeit, des Orts und der Perſonen, kein Einziger, mit kritiſch geprüften und glaubwürdigen Urkunden, kein Einziger," und wenn gleichwohl der ſehr ehrw. Br. Feßler die große Loge royal York mit ſehr ſchön abgefaßten andern Graden bereichert hat, ſo ſind wir doch auch beide darin gleicher Meynung, daß es für andere Grade keiner Autoritäten, unbekannter Obern, geheimer Urkunden und Patenten bedürfe, ſondern daß es auf den Gehalt der Grade ankomme. Auch würde Br. Feßler ſeine andern Grade mit der Freimaurerei in gar keine Verbindung gebracht haben, wenn er nicht —

den damaligen Umſtänden hätte nachgeben müſſen, wie er ſelbſt bezeugt.

¹⁹) Bei dieſer Gelegenheit ein Paar Worte über das Ordensſyſtem, welches, in Deutſchland, vielleicht unter allen das ausgebildeſte iſt; ich meyne das geheime Tempelherrnſyſtem, oder die ſogenannte ſtrikte Obſervanz. Unter dem Ausdruck: ſtrikte Obſervanz, denken ſich die meiſten Br. Br. ein Freimaurerſyſtem, worin, was allerdings Noth thut, maureriſche Geſetze ſtrenge und pünktlich befolgt würden, weil das Wort ſtrikte, dieſes anzeigt.

Was in Deutſchland ſtrikte Obſervanz genannt wird, iſt nichts anders, als das durch den Freiherrn von Hund in Deutſchland verbreitete und von ihm ſelbſt, wie auch von andern nach ihm, verſchiedentlich modifizirte neue Templerſyſtem.

Baron von Hund ſoll ein ehrlicher Mann, aber ein großer Schwärmer geweſen ſeyn; woraus ſich ſowohl ſeine Verehrung des römiſchen Katholizismus und des Jeſuiter-Ordens, als die, der Templerei, erklären läßt. Er glaubte blindlings, was ihm in dem Clermontiſchen Hochkapitel in Paris mitgetheilt wurde; und darum wurde er von der Geſchichte und dem tragiſchen Ende des wirklichen Tempelherrn-Ordens ſo ſehr ergriffen, daß er an die Wiederherſtellung deſſelben glauben konnte und ſie zum innern Zwecke ſeines neuen Syſtems machte. — Die Freimaurerei war damals noch neu in Deutſchland, und ſie befriedigte den durch die Roſenkreu-

zer geſteigerten Hang zum Geheimen und zum Wunderbaren, wie auch den von Halle ausgegangenen Antrieb zur Frömmelei unſerer lieben Landesleute, zu wenig, als daß Baron Hund einen günſtigern Zeitpunct für ſein Wirken in Deutſchland hätte finden können.

Wir wiſſen von ihm daß er 1742 am 20. März in Frankfurt am Main zum Freimaurer aufgenommen und ſchon 1743 in Paris M. v. St. einer neuen Loge wurde; daß man ihm die Ausbreitung des Clermontiſchen Tempelherrnſyſtems in ſeinem damals von den franzöſiſchen Heeren überzogenem deutſchen Vaterlande, zur Pflicht machte, und daß man ihn übrigens an den dafür ſchon wirkenden Herrn von Marſchall verwies. — Dieſer Hr. von Marſchall (Erbmarſchall von Thüringen) war zwar von dem engliſchen Großmeiſters (unſers Syſtems) Grafen von Dernlei 1737 zum Provinzialgroßmeiſter des Oberſächſiſchen Kreiſes ernannt, jedoch bald nachher in St. Germain, wo der engliſche Prätendent reſidirte, von deſſen Anhängern zumal vom Lord Balmarin und vom Grafen von Kilmanock, von der engliſchen Freimaurerei abgezogen und für das Tempelherrnſyſtem eingenommen worden, wovon er auch 1740 die Akten nach Deutſchland zugeſandt erhielt, um daſſelbe in Sachſen zu verbreiten. — Durch Verbindung zweier ſo angeſehener und eifriger Tempelfreimaurer, deren Miſſion von den in den franzöſiſchen Armeen zahlreichen Freimaurern unterſtützt werden konnte, mit dieſer propaganda, hoffte man die engliſche Freimaurerei durch franzöſiſche Templerei in Deuſchland zu ver-

drängen. Aber Hr. v. Marſchall war indeſſen anderer Meynung geworden und er hielt dafür, daß das Tempelherrnſyſtem zu Gunſten der franzöſiſchen Freimaurerei erfunden worden ſey, welches er 1751 dem Freiherrn v. Hund in Naumburg offen erklärte, ſich (wie jeder ehrliche Mann in ſeinem Falle es thun mußte) von der Syſtems-Freimaurerei 1752 ganz zurückzog, und jenem die Loge in Naumburg, aus welcher derſelbe ſeine erſten Tempel-Ritter genommen hatte, überließ. Im Jahr 1753 war durch Baron von Hund das Ordensſyſtem im Kleinen fertig gebracht; es gab darin ſchon Priores, Subpriores, Präfekte und Comthure. »Jeder Aufzunehmende mußte eine Akte unterſchreiben, worin er ſich »verband, die vermeyntliche alte Zucht und Ordnung her»ſtellen zu helfen und den ſogenannten hohen Obern pünkt»lichen Gehorſam strictam observantiam, zu leiſten.« Daher ſchreibt ſich die Benennung, ſtrikte Obſervanz, welcher dem Syſteme ſo viele Freunde des Befehlens und des Gehorchens, das heißt, herrſchſüchtige Menſchen, zugeführt hat. Im Jahr 1753 ließ Freiherr von Hund ein Präliminar-Regulativ (ſ. die Acta Latomorum T. 11.) zu Errichtung einer Penſionenkaſſe in ſeine Provinz, die er ſich als vermeyntlicher Tempelheer, beigelegt hatte, ergehen, und gab ſeinem Orden eine völlige Einrichtung. Zuerſt hatte ſein Syſtem nur ſechs Grade; nämlich 1. 2. 3. die maureriſchen Johannisgrade, mit Rückſicht auf den Tempelherrnorden ausgearbeitet, z. B. den H. auf Molai angewandt. 4) Der ſchottiſche Meiſter, 5) das Novíziat des Ordens; 6) der

Tempelherr, der entweder zum eques, oder zum socius, oder zum armiger, ernannt wurde. Nachher, zwiſchen 1768 — 1770, ſetzte er noch den equitem professum, als einen 7ten Grad, hinzu, und die höchſten Aufſchlüſſe über die Geſchichte und Hieroglyphen, machten den Beſchluß. — Nachdem Freiherr von Hund einen gewiſſen Abentheurer, Namens Becker, der ſich für einen Engländer ausgab und Johnſon nannte, 1764 als einen Betrüger entlarvt hatte (Becker wurde auch wirklich, allerlei Verbrechen wegen, auf die Wartburg geſetzt, wo er wahrſcheinlich durch Gift umkam), ſuchte er ſich auf einem Convente zu Altenbergen, zwei Stunden von Jena als Heermeiſter der deutſchen Freimaurer zu legitimiren, indem er auf ſeinen Degen klopfte und eine Urkunde vorzeigte, nach welcher er von dem letzten, gar weit von hier, in Caſan verſtorbenen Heermeiſter, zu deſſen Nachfolger ernannt worden wäre. Zwar erklärte nachher der größte Theil der Brüder dieſe Succeſſionsurkunde für Betrug, wie denn auch alle in Caſan mühſam angeſtellten Nachforſchungen ohne Reſultat geblieben waren (ſ. die Akten des Wilhelmsbader Congreſſes); auch trat 1766 Br. von Zinnendorf als altſchottiſcher Obermeiſter der einem hinſichtlich der Zwecke verwandten, und ſich ebenfalls aus dem Clermontiſchen Collegium herſchreibenden Syſteme zugethanen Loge in Berlin, ſo derb gegen ihn auf, daß er die ſtrikte Obſervanz für Betrug erklärte; aber das alles brachte dieſes Syſtem, welchem noch in eben dem Jahre die große Landes-Loge in Berlin beitrat, nicht zur Ruhe, und Schubert von Klee-

feld, welchen Freiherr von Hund in ſeiner vermeynten Eigenſchaft, als Heermeiſter der deutſchen Freimaurer, mit Vollmachten verſehen und zu ſeinem Apoſtel erkieß't hatte, um die Logen in Deutſchland zu rektifiziren, die ſtrikte Obſervanz zu verbreiten und die würdig befundenen Mitglieder in den hohen Orden aufzunehmen, wirkte für die ſtrikte Obſervanz was er konnte. — Es rivaliſirten nun zwei Tempelherrnſyſteme in Deutſchland; das mit der ſchwediſchen Freimaurerei vermiſchte Zinnendorfiſche, deſſen Zentralpunkt die Loge zu den 3 Weltkugeln war, und den Beinamen von der laten Obſervanz erhielt, und das Hundſche Syſtem der ſtrikten Obſervanz, deren Tendenz übrigens dieſelbe geweſen ſeyn ſoll, wie wir auch aus Br. Nicolai's, Gedike's und Bieſters Schriften uns erinnern. — Im Jahr 1767 erſchien das Erbieten des Clericats, oder das capit. clericorum ordinis templariorum (welches Stark zum Urheber hatte) die Geheimniſſe der Väter von Auvergne dem Syſteme der ſtrikten Obſervanz mitzutheilen; der Brief ſteht im Anti-Saint Nicaiſe T. II. S. 10 — Stark im Orden frater Archimedes ab aquila fulva genannt, fing an, allgemeines Aufſehen zu erregen. An das Clermontiſche Syſtem, bei ſeinem Aufenthalte zu Paris eingeweihet, und nachher auf den Tempelherrn Orden in Deutſchland aufmerkſam, war er mit den Brüdern des Hundſchen Syſtems in Verbindung getreten. Nun benutzte er zugleich des Betrügers Johnſon Geſchichte des Tempelherrnordens und deſſen Liſte der Großmeiſter, wie ſie ſeit

Molai's Tode angeblich auf einander gefolgt wa- ren (S. Acta Latomororum T. II.), und bildete ein eigenes myſtiſches Syſtem. Die Grade dieſes nie empor- gekommenen Starkiſchen Syſtems waren: 1. 2. 3 die drei Johannisgrade nach ſeinen Ideen abgeändert. 4) der Jungſchotte, 5) der ſchottiſche Altmeiſter und Ritter des heil. Andreas; 6) der Provinzialkapitular vom rothen Kreuze; 7) der Grad des Magus, oder der Ritter der Klarheit und des Lichts. Dieſer 7te Grad zerfiel wieder in 5 Abtheilungen: a) Ritter-Noviz vom erſten Jahre, b) Ritter-Noviz vom fünften Jahre; c) Ritter-Noviz vom 7ten Jahre; d) Levit; e) Prieſter. — Als Stark für ſich nichts ausrichten konnte, ſuchte er dem Baron Hund ſein Clericat annehmlich zu machen, und erbot ſich, daſſelbe dem Hundſchen Orden, als Geiſtlich- keit der Tempelherrn, hinzuzufügen. — Es kam aber zwiſchen dem Freiherrn von Hund und Stark nichts zu ſtande; erſterer hatte überdies das Unglück, daß v. Schuberth, ſein Apoſtalat niederlegte (1763) und ſich, wie v. Marſchall, die Aechtheit der Templerei aufgebend, zurückzog. — Im Jahre 1772 verſammelte ſich zu Kohlo, einem dem, unter dem Ordensnamen eques a gladio anticipiti bekannten, Generalfeldzeugmeiſter von Brühl zugehörigen Rittergute in der Niederlau- ſitz, ein Convent, auf welchem der Herzog Ferdi- nand von Braunſchweig (eques à Victoria) zum allgemeinen Obern aller Logen der ſtrikten Obſervanz und der Baron von Hund (eques ab ense) zum beſon- dern Obern der Ober- und Niederſächſiſchen, Däniſchen

und Kurländiſchen Logen der ſtrikten Obſervanz, ernannt wurde — auf welchem aber Hrn. Starks Clericat wiederum kein Glück machte; weshalb derſelbe ſich 1775 von der ſtrikten Obſervanz trennete und 1780 in ſeiner Schrift: »der Stein des Anſtoßes und Fels der Aergerniß" öffentlich und mit Galle gegen das Tempelherrnſyſtem auftrat. — Baron Hund legitimirte ſich zwar als Heermeiſter 1845 auf einem Convent zu Braunſchweig durch ſein Ehrenwort und wiederholte Provocation auf ſeinen Degen; aber er ſtarb nachdem er vorher öffentlich zur katholiſchen Religion übergetreten war, zu früh (1776 zu Meinungen), als daß er den von ihm überraſchten Brüdern genauere Auskunft hätte geben können. — Im Jahr 1783 berief Herzog Ferdinand von B. mit Umgebung der engliſchen Logen, der Quelle der Maurerei, einen Convent nach Wilhelmsbad bei Hanau, an welchem auch Roſenkreuzer und Illuminaten Theil nahmen, (wobei jedoch bei weitem nicht alle deutſche Logen, unter andern nicht die von Hamburg, Berlin und Dresden erſchienen), um, wo möglich, eine Vereinigung der deutſchen Freimaurerei unter ſeinem Großhammer zu Stande zu bringen. Dieſer Convent nahm ſich vor, zu unterſuchen, ob ſich der neue geheime Tempelherrnorden, als Fortſetzung des alten und öffentlichen, auf irgend eine Art legitimiren könne, und um den Urſprung des Freimaurerordens, deſſen Zweck und Geheimniß, zu unterſuchen. Ueber dieſe und ähnliche Fragen konnte aber nichts entſchieden werden, als daß der neue geheime Tempelherrnorden mit dem vormaligen

öffentlichen, nicht in erweislicher Verbindung ſtünde, und daß Baron Hund ſich nicht als Heermeiſter legitimirt habe.

Am 17. Auguſt wurde von den noch übrigen, nicht abgereiſeten Deputirten, und von denen, welche gegen das Bisherige keine Proteſtation eingelegt hatten, Herzog Ferdinand zum Generalgroßmeiſter des innern Ordens und aller Claſſen der Freimaurerei ernannt; jedoch unter der Bedingung, daß nach ſeinem Hinſcheiden dieſe Stelle unbeſetzt bleiben ſolle. Der Beweggrund zu dieſer Ernennung lag in der perſönlichen Achtung für den Herzog, indem man ihn, nach der Verwerfung des Syſtems der Affiliation und Reſtauration des Tempelherrnordens, welches eigentlich ſein Projekt geweſen war, und mit deſſen Vernichtung auch die ſeiner vorigen Würde, als superior ordinis der ſiebenten Provinz, anklebenden heimlichen Eigenſchaften, gleichfalls aufhören mußten, nicht zu tief kränken wollte. Des neu ernannten Großmeiſters Eminenz (!) unterzeichneten darauf folgende Kapitulation:

1. Den drei ſymboliſchen Graden der Freimaurerei ſoll nur ein vierter Grad unter dem Titel des ſchottiſchen Wohlthätigkeitsritters (Chevalier de bienfaisance) hinzugefügt werden, welcher als Communicationspunkt zwiſchen der Freimaurerei und dem innern Orden anzuſehen wäre.

2. Der innere Orden ſolle aus zwei Graden von Novizen und Rittern beſtehen.

3. Die Beamten der Logen dürften ohne Rückſicht, ob ſie im ſchottiſchen oder im Meiſtergrade ſtünden, das

Comité der Loge formiren und die in der Loge zu proponirenden Gegenſtände vorbereiten.

4. Daß in jedem Sprengel die ſchottiſche Loge die unmittelbare Aufſicht über die ſymboliſchen Logen führen ſolle.

5. Die vorige Ordenskleidung im Innern des Ordens ſolle beibehalten werden.

6. Der Freimaurerorden wurde in acht Provinzen getheilt (das Alles ohne die engliſchen Logen auch nur zu Rathe zu ziehen und ohne auf die Menge der diſſentirenden Logen auf dem feſten Lande überhaupt, und in Deutſchland insbeſondere, Rückſicht zu nehmen!)

Vor ſeiner Abreiſe übergab des Großmeiſters Eminenz dem L. C. v. H. den Vorſitz, um den Convent zum Schluſſe zu bringen. Da aber dieſer hochw. Br., welcher vorher Coadjutor des Heermeiſters geweſen war, von den Deputirten keine Ernennung für dieſe Würde erhalten hatte, und da überdem der Convent keine andern Reſultate gab, als noch größere Uneinigkeit, wie zuvor; ſo ließ derſelbe ſich von dem hochwürdigſten Großmeiſter unſerer höchſten Loge in London zum engliſchen Provinzialgroßmeiſter von Dänemark und Norwegen ernennen; ein Schritt, wodurch er ſeinen Uebergang zu unſerm Syſteme nothwendig dokumentirte. — Am 22. November 1792 erſchien eine königliche Kabinetsordre, wodurch angezeigt wurde, daß in der ganzen däniſchen Monarchie keine Loge geduldet werden ſolle, welche L. C. v. H. nicht für ihr Oberhaupt erkenne. (ſ. das Altenburger Konſtitutionsbuch.) In der däniſchen Monarchie war

alſo L. C. nicht gehindert, entweder zu dem vorigen Syſteme der ſtrikten Obſervanz zurückzukehren, daſſelbe nach ſeinen Anſichten zu modificiren, oder ein neues Ordensſyſtem aufzuſtellen.

Wenn übrigens durch den Wilhelmsbader Congreß der Orden der ſtrikten Obſervanz aufgelöſet worden iſt, ſo ſoll er jedoch von den Philalethen und Martiniſten (deren Apokalypſe das Buch des erreurs et de la verité iſt) unter dem Titel von rektifizirter Freimaurerei fortgeſetzt worden ſeyn, und nun auch in Deutſchland, vielleicht in etwas veränderter Form, wieder neu aufblühen.

[20]) Ich glaube hier offen meine Meynung ſagen zu müſſen. Wenn auch unſere drei ſymboliſchen Grade im Grunde für nichts, als für die Form, oder die Bekleidung von Wrens geheimen Anſichten zu betrachten ſind, die ſich nicht nur auf allerlei ihm aus der Roſenkreuzerei, ja vielleicht (denn Leſſing mag mit ſeiner Maſſonry nicht ganz und gar unrecht haben) aus der geheimen Templerei annehmlich geſchienenes beziehen, ſondern auch wohl auſſerdem auf allerlei politiſche und kirchliche Revolutionsereigniſſe deuten, deren Erinnerung — für Engländer — intereſſant ſeyn kann: ſo läßt ſich doch wohl nicht läugnen, daß dieſe dermalige Form, ſo angemeſſen ſie auch dem Zeitgeiſte des anfangenden achtzehnten Jahrhunderts, zumal für Engländer, ſeyn mochte, doch dem Zeitgeiſte des erſten Viertels des neunzehnten Jahrhunderts, zumal in Deutſchland, um ſo weniger völlig anpaſſen

könne, da ſeitdem nicht nur in den Wiſſenſchaften und Künſten, ſondern auch in allen, auf die Bildung der Menſchheit Einfluß habenden Dingen, und in den geſellſchaftlichen Verhältniſſen ſelbſt, höchſtwichtige Veränderungen vorgefallen ſind. Unſer Zeitgeiſt bedarf alſo anderer Formen; er iſt ſeiner alten Bekleidung entwachſen. *) Dieſe Formen müßten die Beſtimmung des Menſchen in dem Kreiſe des edlen Reinmenſchlichen, befriedigend, ungezwungen ausdrücken; und aller, den profanen Orden nachgemachte Ordenstand und Ordensprunk müßte wegbleiben. Die drei Eintheilungen in dem Thema der Freimaurerei laſſen ſich beibehalten und zum Gegenſtande verſchiedener Logenverſammlungen machen, ohne drei Grade und ohne dreierlei beſondere Aufnahmen; denn unſers vollſtändigen Unterrichts iſt jeder gebildete Mann fähig, und der Unterſchied in den Graden ſchwächt das Zutrauen unter der Brüderſchaft, wie er zu allerlei Streitigkeiten und Mißbräuchen Gelegenheit gibt. Unſere Lithurgie ſollte ein Kult der Humanität (die Menſchheit als moraliſche Perſon im Auge), und unſer Wirken nach Auſſen ein rein philanthropiſch-kos-

---

*) So wahr Obiges iſt, ſo wahr iſt es auch, daß eine richtige Beobachtung des Zeitgeiſtes ſehr ſchwer ſey. Es kommt darauf an, die Erſcheinungen, welche Folgen vorübergehender Umſtände ſind, von dem durch Unterricht und Erfahrung veränderten Karakter des Zeitgeiſtes zu unterſcheiden. Aus dieſem Grunde thut man allerdings beſſer mit Veränderungen eher zu langſam, als voreilig zu ſeyn. Am ſicherſten verfährt man, wenn man im Orden genau acht gibt auf dasjenige, was Alle anſpricht, was gar nicht anſpricht, und was mißfällt.

mopolitiſches Streben ſeyn. Dann könnte die Geſellſchaft die Lücke wirklich ausfüllen, welche alle anderen profanen Vereine für ſie übrig gelaſſen haben — dann würde ſie für Vernunft und Herz der Verbundenen ſo anziehend werden, daß ſie, ein Bund für Bruderliebe, Rath und Hülfe, und für Veredlung, alle Mitglieder auf das angenehmſte, nützlichſte und dauerhafteſte unter einander verbände. Beſonnener, unterrichteter und edler Menſchen Beruf iſt es daher, dazu beizutragen, daß die Freimaurerei eine Form bekomme, welche der Zeitgeiſt fordert, der, wenn zu lange ihm widerſtanden wird, zürnend Formen ergreift, welche die Farbe der Leidenſchaftlichkeit und der Uebereilung an den Tag legen.

## Etwas
## über den Werth der Freimaurerei.

### Toaſt, am Johannisfeſte der g. u. v. □ zu Worms 5818.

Den unvernünftigen Thieren iſt die Kenntniß ihrer Beſtimmung angeboren; der Menſch muß ſich von derſelben zu unterrichten ſuchen.

Dieſes geſchieht theils durch eigenes Nachdenken, indem er ſeine Vernunft auf ſein Wahrnehmungsvermögen, wie auf Alles, was in ihm vorgeht, anwendet, theils durch Unterricht von andern Menſchen.

Was jeder Einzelne auf dem erſten Wege zu erwerben vermag, iſt ſo wenig, daß die Menſchen ſich nicht ſehr von den Thieren unterſcheiden würden, wenn ſie des Unterrichts entbehren ſollten; wohl aber würden ſie denſelben in tauſend Dingen nachſtehen.

Durch den Unterricht hat der Menſch die Kenntniſſe erlangt, die ihn zum Meiſter aller Erdgeſchöpfe machen und ihn zur Einſicht ſeiner Beſtimmung führen, indem eine Generation der andern ihr Wiſſen übergab, und jede das empfangene Wiſſen, durch neue Zuſätze vermehrt, der folgenden mittheilte.

Dieſer Unterricht iſt aber von einem ſehr ungleichen Werthe!

Vier Fehler ſind vorzüglich in demſelben zu bemerken:

1) Daß nicht nur die erworbenen Kenneniſſe, ſondern auch die erworbenen Vorurtheile durch den Unterricht fortgepflanzt werden;

2) daß der Unterricht unvollſtändig iſt, weil man ſich begnügt, die Kenntniſſe bloß mitzutheilen, aber nicht anzeigt, wie man zu dieſen Kenntniſſen gelangt iſt.

3) Daß man nur einen einſeitigen Unterricht gibt. Man macht z. B. den Menſchen wohl bekannt mit dem, was ſeine Beſtimmung als Familienglied, als Staatsbürger, als Staatsdiener u. ſ. w. erfordert; aber man vergißt über dieſen beſondern Beſtimmungen die allgemeine Beſtimmung des Menſchen.

4) Daß man den Unterricht vernachläſſigt, ſobald der Menſch aus den Jünglingsjahren tritt, da doch eine jede Stufe des Alters ihre eigene Beſtimmung hat, beſondere Anlagen entwickelt und einer eigenen Bildung bedarf.

Die Quellen des gewöhnlichen Unterrichts zur fernern Bildung des aus dem Jüngslingsalter getretenen Menſchen ſind:

a) die Staatsverwaltung, die geſetzlichen Einrichtungen, und der beſondere bürgerliche Beruf des Menſchen. Der aus dieſen geſchöpfte Unterricht bezieht ſich aber nur auf die beſondere Beſtimmung des Menſchen, inſofern er dem Staate angehört.

b) Die Kirche, worin ein dem Faſſungsvermögen der viel und wenig gebildeten Menſchen angemeſſener Unterricht über ihr Verhältniß zum Schöpfer gegeben wird,

jedoch ſo, wie jede Kirche nach den darin angenommenen Anſichten denſelben vorſchreibt. Es iſt leicht einzuſehen, daß dieſem Unterrichte alle die vorhin erwähnten vier Mängel eigen ſeyn müſſen.

c) Der Unterricht aus der Unterhaltung mit andern, beſſer unterrichteten Menſchen und aus den Schriften der Philoſophen — wobei aber am meiſten zu bedauern iſt, daß die gute Wahl dieſes Unterrichts vom Zufalle abhängt.

»Es wäre alſo ein Inſtitut wünſchbar, welches den »Unterricht über die allgemeine Beſtimmung des »erwachſenen Menſchen dem Zufalle entriſſe, und »dieſen Unterricht jeder Lebensperiode anpaßte.«

Da nun dieſes ſich weder vom Staate, noch von der Kirche erwarten läßt, indem beiden nur daran liegen kann, daß ſie den Menſchen die für ihr politiſches und kirchliches Intereſſe erforderliche Bildung verſchaffen; ſo iſt es die Sache unabhängiger und gebildeter Männer, für ein Inſtitut zu ſorgen, welches die Bildung des Menſchen zum Menſchen, und die allgemeine Beſtimmung des Menſchen, zum Gegenſtande ſeines Wirkens macht. *)

*) Meine Meynung, daß auch die Kirche nicht als eine zureichende Quelle für allgemeine Menſchenbildung angeſehen werden dürfe, wird auf jede kirchliche Parthei anzuwenden ſeyn, deren Geiſtlichkeit auf ein gewiſſes corpus doctrinae beeidigt wird, und deren Glieder bei ihrer Aufnahme an ein ſolches gebunden werden. So nöthig und heilſam dieſes ſeyn mag, ſo wird demohngeachtet nicht zu behaupten ſeyn, daß dieſes Glaubensbekenntniß nie als vollſtändige Darſtellung der Beſtimmung des Menſchen und als Norm der allgemeinen Menſchenbildung betrachtet werden könne; auch wird nicht abzuändern ſeyn, daß jedes Konfeſſionsglied ſeine beſondere Kirchenlehre für die beſte halte.

Und da, leider, nur wenigen Menſchen daran liegt, ſich mit ihrer Beſtimmung bekannt zu machen, unzureichend gebildete, mit Vorurtheilen belaſtete und böſe Menſchen aber einem ſolchen Inſtitute nachtheilig werden müßten; ſo folgt, daß dieſes nicht nur in einem von dem politiſchen und dem kirchlichen Vereine, verſchiedenen, ſondern auch nur in einem hinſichtlich der Art der Bearbeitung ſeines Zwecks geheimen Vereine begründet werden könne.

Ein ſolches Menſchenbildungs-Inſtitut war vor alten Zeiten das pythagoräiſche — und unſere Freimaurerei iſt nichts anders, als die Aufbewahrung der Idee von einem ſolchen Inſtitute.

Mehr, als manche ſich einbilden, iſt an der Aufbewahrung dieſer Idee gelegen, welche dem in dem Gefühle jedes unterrichteten und nicht verbildeten guten Menſchen ausgedrückten Bedürfniſſe, daß der Menſch zum Menſchen gebildet werden müſſe, einige Hoffnung für die Befriedigung deſſelben gewährt.

Die 3 Hauptſymbole der Freimaurerei, ihre auf Freiheit, Gleichheit und Geſetzlichkeit gegründete Einrichtung, die durch das Maurerthum ſo ſchön ausgedrückte Idee des Erfindens und Schaffens, wie endlich ihre völlige, jede Kolliſion entfernende, Abſonderung von Staat und Kirche, legen dieſes hinreichend an den Tag.

Aus der Freimaurerei kann jeder Denker abnehmen, daß der ſtufenweiſe Unterricht zur Menſchenbildung nicht von der geoffenbarten Religion, zum Deismus; vom Deismus, zum Pantheismus; vom Pantheismus zum Humanis-

mus und Kosmopolitismus; und von dieſem zum Egoismus, übergehen dürfe, wenn man den analytiſchen Weg, vom Bekannten zum Unbekannten, und den natürlichen, leichteren, vom Näheren zum Entfernteren, gehörig einſchlagen will; ſondern daß, wenigſtens in einem Bildungsinſtitute für erwachſene Menſchen, in einer ganz entgegengeſetzten (vom Egoismus ausgehenden) Richtung die Menſchenbildung zur Erkenntniß und zur Erreichung der Beſtimmung des Menſchen, fortſchreiten müſſe, wenn Diogenes ſeine Laterne auslöſchen ſoll.

Nach unſerm eklektiſchen Syſteme ſind die drei Grade auf die drei Bildungsſtufen, welche die erſten ſeyn ſollten, berechnet; denn Selbſtveredelung, Veredelung Anderer und das Verhältniß des Menſchen zum Univerſum, worauf ihn die Metamorphoſe hinweiſ't — ſind ja ihre Gegenſtände! Unſer Ritual iſt ein Kult der Humanität, unſer Geſetz ſoll in uns die Kunſt ohne Furcht und ohne Hoffnung gut und vollkommen zu werden, entwickeln, und unſer Wirken nach Auſſen ſoll durchaus philanthropiſch und kosmopolitiſch ſeyn, ohne ſich irgend eine Einmiſchung in das Politiſche oder in das Kirchliche zu erlauben.

Möge nur das Logenweſen von allem dem gereinigt werden, welches der Entwickelung und der Verwirklichung der erhabenen Idee der Freimaurerei im Wege ſteht! Möge alles Symboliſche für den Zweck des Inſtituts berechnet ſeyn, und möge man allgemein den Grundſatz aufſtellen, daß nur gebildete, gute und moraliſch freie Menſchen, welche den Geiſt der Freimaurerei zu

würdigen wiſſen, und denen der Umgang mit dieſem Geiſte ein Bedürfniß iſt — unſere Formen beleben können!!

Eine äuſſerſt vorſichtige Auswahl der Kandidaten iſt alſo das erſte Bedingniß, welches wir zu erfüllen ſuchen müſſen, wenn wir nicht länger den Vorwurf hören wollen, daß unſer Inſtitut entartet und unſer Unterricht von dem Geiſte der Zeit überflügelt worden ſey.

Wenn wir darin erſt übereinkommen, ſo wird allerdings eine allgemeine Berathung über die Verwirklichung unſerer Ideale von Nutzen ſeyn; und eben ſo fruchtbar an Reſultaten werden, als unfruchtbar, abgeſchmackt und lächerlich die Verhandlungen der bisherigen Freimaurerconvente geweſen ſind.

Darum, m. Br. Br. hoch lebe die Freimaurerei, weil ihr die erhabene ſchöne Idee, den Menſchen zum Menſchen zu bilden, eigen iſt! Hoch lebe der eklektiſche Bund und alle Logenvereine, welche zur Entwickelung dieſer Idee beigetragen haben!! Am höchſten lebe aber der Meiſter, dem es einſt gelingen möchte, dieſe Idee zu verwirklichen und, gleich einem andern Pygmalion, in alle unſere noch todten Formen Leben zu bringen!!!

Wedekind.

Druck und Papier von Brede in Offenbach.

Bögl

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wedekind, Georg Christian Gottlieb von,

Das Johannisfest in der Freimaurerei Mit Anmerkungen für nachdenkende Brü
der

Frankfurt 1818

H.g.hum. 238 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446103-9